

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 23.

Mittwoch, 29. Januar 1908, abends.

61. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Abgabebandes bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Freibank Schänitz.

Freitag, den 31. Jan., nachm. 2 Uhr Fortsetzung des Schweinefleischverkaufs
(à 1/2, Kilo 35 Pfg.).
Der Gemeindevorstand.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens
vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabebetages.

Die Geschäftsstelle.

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, 29. Januar 1908.

Der R. S. Kriegerverein „König Albert“ beging gestern abend im geschmackvoll dekorierten Saale des Wettiner Hofes sein Wintervergnügen, das mit einer Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers verbunden war. Ausgezeichnet wurde die Festlichkeit durch den Besuch einer Anzahl Ehrengäste, die der an sie ergangenen Einladung in liebenswürdiger Weise nachgekommen waren. Wie man schon seit einer Reihe von Jahren gewöhnt ist, bot auch diesmal Herr Rgl. Musikdirektor Günther mit seiner Kapelle ein vorzügliches Konzert, bei dem ein Violin-Solo des Herrn Günther sich von den übrigen Stücken als besondere musikalische Leistung abhob. Auch der „Schubertbund“ trug mehrere recht ansprechende Männer-Quartette vor. Lebhaften Beifall sollte man dem Musikkorps wie den wackeren Sängern. Das Hoch auf König Friedrich August brachte Herr Prokurist Seidel aus und Herr Realprogymnasiallehrer Walther gedachte mit entsprechenden Worten des Kaisers. Nach dem Konzert wurde eine Lotterie veranstaltet, bei der ein Truhfahn, mehrere Hosen und verschiedene Gebrauchsgegenstände die Gewinne bildeten. Ballfreunden beschloßen das Wintervergnügen, das recht gut besucht war und in echt kameradschaftlicher Weise verlief.

Nach einer kleinen Pause nimmt der hiesige Gewerbeverein in seine Versammlungen wieder auf und bietet morgen Donnerstag seinen Mitgliedern einen hochinteressanten Vortrag. Herr Lehrer Reuther hier spricht über: „Heimatliches Vogelleben zur Winterszeit“ und wird seinen Vortrag an der Hand von Karten usw. erläutern. Angesichts des interessanten Themas wäre recht guter Besuch der Versammlung zu wünschen.

In der letzten Generalversammlung der Kantorei-Begräbnis-Gesellschaft wurde an Stelle des verstorbenen Vorstandes Herrn Riedel sen. dessen Sohn, Herr Hermann Riedel, einstimmig zum Vorstand gewählt. Weiter wurde noch beschlossen, einen neuen Gala-Begräbniswagen anzuschaffen. Die Begräbnis-Gesellschaft „Kantorei“ ist die älteste am Platze, sie besteht seit 1852.

Mindestens mit unverminderter, wenn nicht verstärkter Festigkeit wütete den ganzen Vormittag der Sturm, der sich vorgestern erhob. Heute früh ging er in einen Schneesturm über, ohne aber als solcher lange zu wüten. Der Schnee verlor sich bald wieder. Erschwerend war durch den Sturm die Passage im Freien und es war auch heute an einzelnen Stellen „kaum zum Fortkommen“. Der Sturm trieb mit den Menschenkindern sein böses Spiel. Er entführte die Hüte der Männer und machte sich recht unumlich bei den Weibern der Damen. Auch der Fernsprechverkehr litt unter dem Sturm und insbesondere wurden die Starkstromdrähte vom Elektrizitätswerk arg in Mitleidenhaft gezogen. Das führte zu vielfachen Störungen sowohl im Telephonverkehr, wie in den Betrieben, die auf elektrische Kraft angewiesen sind. Von anderen Schäden ist zunächst noch nichts bekannt geworden. Die Hoffnung, daß die Straßen im Freien recht bald trocken werden würden, hat sich zunächst noch nicht erfüllt, da neuer Regen die Trockenarbeit des Sturmes wieder zu nichte machte.

Der Westwind und der Regen bleiben sicher nicht ohne Einfluß auf die Eisdecke der Elbe, die noch unentwegt von der Grenze bis Auffig steht. Der Aufbruch des Eises ist nunmehr bald zu erwarten.

Folgende Patentschau übersendet uns das Verbands-Patentbureau O. Krueger & Co., Dresden, Schloßstraße 2: Wilhelm Stabe, Riesa; Koppriemen mit dreiteiligem Halsseifen und verstellbaren Wulsten. (Gm.) — Ernst Wiele, Riesa; Kartensammler mit Locher, bei welchem die gelöschten Karten auf Wägel gestreift werden. (Gm.) — Fa. C. Delling, Strehla; Steinmehel mit rhombischem Querschnitt für Pressluft-Hämmer. (Gebrauchsmuster.)

Eine Preiserhöhung läßt infolge der auf allen Gebieten der Lebens- und Geschäftsbedürfnisse eingetretenen Steigerung vom 1. Februar ab die Barbier-, Feiseur- und Perrückenmacher-Finnung für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Großenhain eintreten. (S. Inf.)

In dem Besinden des Herrn Kultusministers a. D. v. Schlieben ist, wie aus Taubenheim a. d. Spree berichtet wird, leider seit einigen Tagen eine ernste Wendung eingetreten, die nur schlimmes besüchten läßt. Se. Exzellenz bedarf der sorgfältigsten Pflege, die ihm neben einem Krankenpfleger in der Hauptsache von seiner Schwester, der Stiftdame, Frein v. Schlieben vom Stifte Joachimstein bei Radmeritz-Rickisch, in ausopfernder Weise widerfährt.

Die Bundesversammlung des Bundes der Landwirte in Sachsen findet am 29. Februar im „Tivoli“ in Dresden statt. Die Vorträge haben die Herren Freißner von Wangenheim-Aleinspiegeln und Chefredakteur Dr. Dertel übernommen.

Falsche Fünfmarkstücke sind, wie Berliner Blätter melden, jetzt in größerer Menge im Umlauf. Die Stücke sind aus Silber mit einem Zusatz von Aluminium hergestellt, jedoch sie 7 Gramm leichter als die echten Stücke sind. Die falschen Münzen sind verhältnismäßig gut ausgeführt. Die Prägung ist deutlich und sorgfältig. Mangelhaft ist lediglich die Aufschrift auf dem Rande. In den hier eingetragenen Worten „Gott mit uns“ ist das i mangelhaft und verwischt ausgeführt. Dieser Mangel wiederholt sich auf allen falschen Stücken, so daß sie daran leicht zu erkennen sind. Im übrigen tragen die falschen Stücke die verschiedensten Köpfe und Jahreszahlen.

Wie notwendig die Fürsorge für unsere Jugend ist, zeigt die hohen veröffentlichten Statistik über das stetig wachsende Verbrechertum unter der Jugend. Im Jahre 1906 sind wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Reichsgesetze 55 211 Personen unter 18 Jahren verurteilt worden gegen 51 000 im Jahre 1905 und 49 000 im Jahre 1904. Die jugendlichen Verbrecher haben sich also dreimal so stark vermehrt als die Gesamtzahl der Verbrecher.

Das nach dem Stande von Mitte November 1907 bearbeitete Hof- und Offizier-Adressbuch für Sachsen, 12. und 19. Armeekorps, ist soeben im Verlag der Deutschen Hof- und Militär-Adressbücher G. Dieterich in Stuttgart erschienen. Das Verzeichnis enthält die Adressen der Mitglieder des königlichen Hauses, sowie deren Hofstaaten, ferner der Offiziere und Beamten des Armeekorps und der sämtlichen Militärbehörden. Das Buch wird jedem, der persönlich oder geschäftlich mit dem Hof- und Offizierkreise bzw. den Behörden in Verbindung steht, ein schätzenswertes Hilfsmittel sein. Da es aber 4 Mark kostet, wird es sich wohl nicht allzu schnell einbürgern, besonders da wir in Sachsen die „Kleine Rangliste“ haben, die für 50 Pfg. so ziemlich denselben Zweck erfüllt.

Gröba, 28. Januar. Wenn auch die Vorzüge der Verwendung von Gas zum Kochen schon hinreichend bekannt sein dürften, so sei doch hiermit nochmals besonders darauf hingewiesen. Die Vorzüge sind: 1. Reinlichkeit. Keine Asche, kein Ruß, kein Rauch; die Kochgeschirre bleiben stets blank und ruhen sich daher sehr wenig ab. 2. Bequemlichkeit. Ein Gasapparat braucht nicht Stundenlang vorher angefeuert und unnütz in Brand gehalten zu werden. Es ist kein Nachschüren des Feuers und kein Nachlegen nötig. Eine Drehung des Zahnes genügt, um den Apparat sofort in und außer Betrieb zu setzen. Die Bedienung ist die denkbar einfachste. 3. Regulierung der Wärme. Jeder gewünschte Wärmeegrad kann durch einfache Drehung des Zahnes sofort erreicht werden, was z. B. für das langsame Weiterkochen sämtlicher Speisen von unschätzbarem Werte ist. Mit keinem anderen Brennstoff läßt sich eine so andauernd

gleichmäßig gelinde Hitze erzielen, wie mit Gas. 4. Zeitersparnis. Der Kaffee ist in 5 bis 10 Minuten, ein gutes bürgerliches Mittagbrot in einer Stunde hergerichtet. Es werden täglich 3 bis 4 Stunden Zeit erspart. 5. Ganz besonders empfiehlt sich das Plätten mit Gas, da dies die billigste, bequemste und reinlichste Feuerung ist und der Plättraum kühl bleibt. Eine Stunde zu Plätten kostet etwa 3 Pfg. Hierbei fällt die lästige Umwechslung sowie Erneuerung der Pölsen fort. Die Gas-Plättchen ruhen sich fast gar nicht ab.

Gröba. Am gestrigen Tage hielt der hiesige Frauenverein seine Hauptversammlung ab, die zweite seit seinem Bestehen. Aus dem vom Schriftführer erstatteten Jahresbericht ging hervor, daß der Verein sich in erfreulicher Weise weiter entwickelt hat. Es wurden 22 neue Mitglieder gewonnen, während 6, darunter 1 durch Tod, 1 durch Wegzug, ausgeschieden. Der Mitgliederbestand betrug Ende des Berichtsjahres 97. In 11 Versammlungen wurde fleißig gearbeitet. Im Durchschnitt beteiligten sich 25 Mitglieder an der Arbeit (Herstellung von Wäsche und Kleidungsstücken für Bedürftige). Nach der Arbeit wurde mitunter ein Vortrag gehalten. Die Weihnachtsfeier mit Bescherung war von Mitgliedern und ihren Angehörigen ziemlich gut besucht. Sie nahm einen stimmungsvollen Verlauf. Die Einnahme des Vereins betrug 446,01 Mark, darunter 356,65 Mark Mitglieder- und 29,25 Mark freiwillige Beiträge, die Ausgabe betrug 342,92 Mark, darunter Geldunterstützungen 31 Mark, Unterhaltungen durch Lebensmittel, Wäsche usw. einschl. bei der Weihnachtsbescherung 285,52 Mark. Die Hauptversammlung beschloß u. a. im Monat März einen Familienabend für die Mitglieder, ihre Angehörigen und Freunde der Sache zu veranstalten.

Bohitz. Wie allerorten, so wurde auch in untrer Umgegend der Geburtstag des deutschen Kaisers festlich begangen. Am Freitag der vergangenen Woche veranstaltete der hiesige Männergesangsverein „Viederkranz“ für seine Mitglieder eine Vorfeier in seinem Vereinslokale, dem Weberschen Gasthause. In einer kurzen Ansprache wurde der Kaiser als Freund und Förderer des deutschen Männergesangs gefeiert. In das Kaiserhoch stimmten die zahlreich versammelten Sänger begeistert ein. Der übrige Teil des Abends war der Fidelitas gewidmet. Allgemeine Gesänge und lebendige humoristische Darbietungen versetzten alle Teilnehmer in gehobene Stimmung. — Der Rgl. Sächs. Militärverein „Kronprinz Friedrich August“ zu Bohra, Bohitz und Umgegend feierte am vergangenen Sonntag im Gasthause zu Wöllisch sein diesjähriges Stiftungsfest. Wie immer schon, so war auch diesmal als Zeitpunkt der Veranstaltung die Nähe des Kaisergeburtstages gewählt worden. Die Feier dieses vaterländischen Festtages verlief dem Ganzen das Gepräge. Überall kam in dem Kreise der Kameraden, zu denen eine ganze Reihe tapferer Veteranen von 1866 und 1870/71 zählen, die Liebe und Verehrung für den obersten Kriegsherrn zum spontanen Ausbruch. Mitglieder vom Verbands Wöllisch des Wohltätigkeitsvereins Sächsische Festschule erfreuten durch die mit Fleiß und Hingebung vorbereitete, reichen Beifall auslösende Aufführung des Dreiakters „Der Deserteur“. Die vielen Trinksprüche aus bereitem Munde fanden lebhaften Beifall. Bis in die frühen Morgenstunden übte die flotte Waldmusik ihre Anziehungskraft aus und gar mancher erreichte erst den heimischen Herd, als die tiefe Nacht sich im Osten zu lichten begann.

Oschatz. Bei dem Versuch eines Betruges wurde in einem hiesigen Geschäft ein junges Mädchen abgefaßt. Das Mädchen, das bei dem Lithographen Fanghänel in Leisnig in Dienst gestanden, hatte dort Rabattmarken, die in der Fanghänel'schen Offizin für den hiesigen Rabattsparverein hergestellt waren, veruntreut und versuchte nun hier volle Markenbücher in einem Geschäft einzulösen. Die von der Betrügerin verwandten Marken waren jedoch

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa und vielen angrenzenden Ortlichkeiten

vorteilhafteste beste Verbreitung.

nach garnicht zur Ausgabe gelangt, so daß das Betrugsmandat bereitete wurde.

Metzen. Etblich verunglückt ist vorgestern nachmittag im Betriebe des Abbläsen Granitwerkes hier der Steinbrecher Joseph Malek. Der Weidner wollte unter einem schief stehenden Felsblock Geröll hervorziehen, ohne dazu beauftragt zu sein. Dabei, wahrscheinlich durch das Stoßen der Brechstange mit veranlaßt, legte sich der Felsen um und gerückte dem Unglücklichen den Brustkorb. Der Bloß wiegt circa 60 Zentner. M. stand noch im rüstigsten Mannesalter und hinterläßt eine Witwe mit vier un-mündigen Kindern.

Obeln. Justizrat Hertner, der seit 1865 hier als Rechtsanwalt fungierte, ist vorgestern abend im 74. Lebensjahre gestorben.

Dresden, 28. Jan. Eine 53 Jahre alte Wirt-schafterin namens Auguste Emma Steglich geb. Schäfer, deren Pollgelakten nicht weniger als neun Bände umfassen, erschien vor den Schranken des Dresdner Landgerichts. 253 mal ist die Angeklagte vorbestraft, lediglich wegen Uebertretungen aller Art. Sie hat sich aber niemals eines Eigentumsvergehens schuldig gemacht, sondern betritt jetzt zum ersten Male wegen eines solchen die Anklagebank. Die 253 Vorstrafen kosteten ihr annähernd 2500 Tage ihrer Freiheit, da sie alle gegen sie erkannten Geldstrafen „fliegend abmachte“. Jetzt erhält sie als 254. Strafe zwei Wochen Gefängnis, weil sie für 6 M. Wäsche entwendete. — In Vorstadt Trachenberge soll ein Kaufmann an Schulknaben fortgesetzt schwere Sittlichkeitsverbrechen verübt haben. Unter den Eltern der Kinder herrscht große Erregung.

Dresden, 29. Jan. Bei der gestrigen Eröffnung der ersten diesjährigen Sitzungsperiode des Schwurgerichts führte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Becker, u. a. aus: Ebenso kann gewiß der Frage nahegetreten werden, ob bei der Auswahl der zuzuziehenden Geschworenen nicht noch andere Wege gefunden werden können, als bisher, insbesondere solche, die es auch weiteren Schichten der Bevölkerung ohne Störung und Beeinträchtigung ihrer Erwerbs- und Lebensverhältnisse erwünscht und möglich machen, die Volksgenossen zu vertreten und die Anschauung ihrer Kreise bei der Ausübung der Straf-rechtspflege zur Geltung zu bringen. — Der Sächsische Verein für Luftschiffahrt hat seine konstituierende Sitzung abgehalten. Bereits Anfang nächster Woche wird der neue Ballon „Dresden“ hier eintreffen, der 15000 Liter faßt und bei Kriebinger in Augsburg angefertigt ist. Der Ballon soll bereits gegen Ende Februar zum ersten Male steigen. — In Sachen der verhafteten „Gräfin Sturza“ glaubt zwar die Dresdener Kriminalpolizei auch heute noch, daß sie es mit einer wirklichen „Gräfin“ zu tun hat. Es handelt sich aber offenbar um eine be-kannte Hochstaplerin, die sich den Namen einer Gräfin Sturza fälschlich beigelegt hat, um die Behörden irre zu führen. Die Verhaftete soll mit einer raffinierten Hochstaplerin identisch sein, deren Mädchennamen Irma Frepler ist. Sie ist in Ungarn geboren, spricht außer deutsch noch französisch und englisch und tritt sehr vornehm auf. Vor mehreren Jahren hat sie ihren Namen umändern lassen und nannte sich Irma Lihany. Wegen Betruges und zahlreicher Hochstapeleien, die genau so wie die zuletzt in Dresden ausgeführten angelegt waren, wurde sie vor einigen Jahren in Oedenburg in Ungarn zu drei Jahren Kerker verurteilt. Der Prozeß erregte damals wegen des bewundernswerten Raffinements, mit dem die Angeklagte bei ihren Hochstapeleien vorgegangen war, großes Aufsehen. Während ihrer Kerkerhaft schrieb Irma Frepler-Lihany einen langen Roman „Jah“, den sie nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis im Buchhandel erscheinen ließ. In dem Roman schildert sie ihren eigenartigen Lebensgang. — Gestern vormittag wurde auf einem Neubau in Wäcker-Fisch der Stillschmutter Albert von einem umfallenden Holzträger so schwer verletzt, daß er im Krankenhause starb.

Stittau, 28. Jan. Die älteste Frau im Könige-reiche Sachsen, vielleicht auch im Deutschen Reiche, Frau Leonore Johanna Beyer in Stittau, ist heute 102 Jahre alt geworden. Die Greisin erfreut sich noch einer verhält-nismäßig guten Gesundheit und besorgt kleine Arbeiten, wie Aufräumen ihrer Wohnung usw. noch ohne fremde Hilfe. Sie ist seit 1874 Inhabin des sogenannten Stittauer Klosters und verlebte dort ihre letzten Tage in stiller Welt-abgeschiedenheit. Das Leben verursacht ihr jetzt Beschwerden. Die Augen sind schwach geworden und sie kann nur noch mit Hilfe eines Vergrößerungsglases die Buchstaben lesen. Auch das Gehör ist fast ganz geschwunden und eine Ver-ständigung mit dem alten Mütterchen, das von der ganzen Bevölkerung verehrt wird, sehr schwierig. Die Greisin ist am 28. Januar 1806 in Stittau geboren. Ihr Vater war ein aus Böhmen eingewandeter Gärtner. Im Dezember 1832 verheiratete sie sich mit dem Tischlergesellen Beyer, der Ende 1889 starb. Sie ist in ihrem langen mühevollen Leben nie ernstlich krank gewesen. An ihrem 100. Geburtstage vor zwei Jahren empfing die „Alte“ noch mehrere Gläu-wunschdeputationen. Jetzt verlebt sie still und ruhig in ihrem kleinen Kämmerchen, das sie schon lange nicht mehr verlassen hat, ihre letzten Tage.

Stittau. An einer ausgedehnten Luftballon-Reise, die in der Nacht zum Sonntag mit einem dem Niederrhein-schen Luftschiffer-Verein gehörigen Ballon unternommen wurde, beteiligte sich auch der Fabrikbesitzer Herr Hermann Schubert von hier. Der Aufstieg erfolgte gegen Mitternacht in Mülheim an der Ruhr, die Landung nach etwa 15 Stunden in der vom Aufstiegsort etwa 700 Kilometer ent-fernten Umgegend von Rameng in Schlesien. In dem Ballon befanden sich außer Herrn Schubert noch die Herren Ingenieur Menning und Apotheker Käßfeld aus Essen (Ruhr). Die Luftschiffer, die übrigens eine ziemlich stürmische Fahrt hatten, warfen unterwegs ziemlich viel Ballast aus; sonst wären sie noch viel weiter gekommen. Die Fahrt ist eine

der längsten Reisen, die je in der Luft gemacht wurden; sie führte durch fast ganz Deutschland.

Rameng. Während der Kaiserfeier in der hiesigen Realschule erlitt der Realschullehrer Cand. päd. Georg Fischer einen Gehirnschlag, der bald darauf seinen Tod herbeiführte.

Saugen. Im hiesigen Regiment ist ein Fall von Genickstarre vorgekommen. Dieser gefährlichen Krank-heit, der selbst die heutige medizinische Wissenschaft noch größtenteils unangeführt gegenübersteht, ist ein Mann, und zwar von der 7. Kompagnie, zum Opfer gefallen. Der Verstorbene ist innerhalb 24 Stunden nach der Einlieferung ins Lazarett dieser gefährlichen Krankheit erlegen. Der Soldat, an dem zuerst, schon vor einigen Tagen, die Ge-nickstarre konstatiert wurde, ist noch am Leben, er scheint die Krankheit zu überwinden. Die militärischen Aerzte unternehmen die größten Anstrengungen, das Leben der übrigen Verdächtigten zu erhalten, wobei umfangreiche Vor-sichtsmahregeln gegen die große Ansteckungsgefahr in An-wendung kommen.

Rittweiba. Der 46 Jahre alte Maler und Lackierer Friedrich Paul Schöke, der sich am Altmittweibaer Bach am Neuen von Badofens Fabel zu schaffen machte, fiel in den durch den anhaltenden Regen hoch angeschwollenen Bach und wurde von den Fluten mit fortgerissen. Die Fluten trieben den Bedauernswerten über das Wehr oberhalb Meiners Fabrik im Ortsteil Röhgen hinab, dann versank er im Wasser. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Schneeberg. Hier wurde am Sonnabend ein ge-fährlicher Betrüger verhaftet, der als Dr. Schmidt aus Chemnitz oder Annaberg, stellenweise auch als Spitzenein-läufer aus Amerika austrat und unter anderem im Chem-nitzer und Annaberger Bezirk Darlehnschwindelen, sowie andere Betrügereien verübte. Nach den bei ihm vorge-fundenen Papieren ist der Hochstapler ein fleißig ge-suchter, 34 Jahre alter ehemaliger Handarbeiter Karl Schmidt aus einem kleinen Orte in Preußen.

Chemnitz. Zu der Verhaftung des Expedienten Amanus Schubert teilen die „M. N.“ noch mit, daß Er-pressung in Frage kommt, die nicht mit der bekannten Prekäre zusammenhängt, sondern eine „Geitnung“ als wirksamen Hintergrund hat, die wohl jedem der Drei das Säckchen von 600 M. eingebracht hat. Durch einen Brief, den der Geprekte an Rabe schrieb, der aber an eine falsche Adresse geriet, ist die Geschichte zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft gekommen.

Leipzig. Gestern vormittag nach 9 Uhr brach in dem Grundstücke Katharinenstraße 27, das der Firma Miow in Berlin gehört, Großfeuer aus. Im zweiten Quergebäude befinden sich die Lager der Firma Voigt & Co. und die der Firma J. M. Wiel, Rohglas-handlungen. Die Arbeiter wurden durch das Feuer vollständig zerstört. Der Schaden wird auf etwa 20000 M. zu schätzen sein. — Gegenüber den kirchenfeindlichen Vorträgen des Herrn Dr. Horneffer hatte die Synodal-Konferenz der hiesigen Geist-lichen einen Beschluß verfaßt, daß diese von der Be-teiligung an Debatten absehen würden, weil bei dem völligen Mangel gemeinsamen Bodens jede Aussicht auf Verständigung mit Herrn Dr. Horneffer von vornherein fehlt. Jetzt hat es Bekremden erregt, daß Herr Pastor Klog in Joidau im „Neuen Sächs. Kirchenbl.“ an der wohlwollenden Erklärung seiner Leipziger Kollegen heftige Kritik geübt hat.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Kiesja, 29. Januar.** Heute betrafen die ersten drei Verhandlungen vorm Schöffengericht Einsprüche gegen Strafbefehle. Ein Soldat über 3 Tage Haft war dem Arbeiter A. von hier vom Stadtrate wegen einer Ueber-tretung zugegangen. Da die Einspruchsfrist aber nicht innegehalten worden war, mußte der Einspruch verwor-fen werden. Ebenfalls vom hiesigen Stadtrate hatte der Arbeiter B. von hier einen Strafbefehl über 4 Tage Haft wegen Zuwiderhandlung gegen das Resantenregulativ erhalten; sein Einspruch wurde gleichfalls verworfen und zwar weil die Uebertretung erwiesen wurde. Schließlich hatte noch der Eisenwerksarbeiter C. aus Glaubitz-Zegeritz gegen einen Strafbefehl Einspruch erhoben, der ihm von der Kgl. Amtshauptmannschaft Gvoßenhain zu-gegangen war, weil er sich der Unterhaltspflicht seiner Mutter gegenüber entzogen hat. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte sehr wohl imstande ist, seine Mutter, zu deren Unterhalt er nach dem Gesetze ver-pflichtet ist, zu unterstützen. Also hatte auch sein Ein-spruch keinen Erfolg, denn das Gericht erkannte auf 5 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Haft, wozu noch die Kosten des Verfahrens treten. — Der 1881 in Oröba geborene Schloffer F. A. K. und der 1865 geborene, in Poppitz wohnhafte Arbeiter A. H. G. R. hatten sich sodann wegen Hausfriedensbruchs, A. außerdem wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu verantworten. In einem Restaurant waren sie nach vorausgegangenen Streitig-keiten mehrmals zum Verlassen des Lokals aufgefor-dert worden, ohne daß sie diesen Aufforderungen nach-gegeben wären. Erst als man einen Schatzmann her-beigeholt hatte, ging A., während K. sich dann des Wider-stands dadurch schuldig machte, daß er sich seiner durch den Schatzmann erfolgten gewaltsamen Hinausbringung durch Einstimmen u. widersetzte. Beide Angeklagte wu-den des einfachen Hausfriedensbruchs für schuldig be-funden, A. außerdem des Widerstands. Letzterer wurde zu 40 Mark, K. zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Im Uneinbringlichkeitsfalle treten bei A. 8, bei K. 4 Tage Gefängnis an die Stelle der Geldstrafe. — Ein 39 mal verheiratetes Frauenzimmer, die in der Bezirkshaupt-stadt Strehla untergebrachte M. S., 1866 in einem Orte des Gerichtsbezirks Oepeln geboren, sah dann auf der An-

klagebank. Sie hatte sich wegen Körperverletzung und Widerstand zu verantworten. Von ihren Vorstrafen sind allein 20 wegen Widerstandes erfolgt. Auch diesmal hatte sie dem Kusseher gegenüber solchen geleistet, der sie wegen ihres ungehörigen Benehmens in die Strafkasse bringen wollte. Gutwillig ging sie nicht mit und so sollte sie mit Gewalt in die Zelle gebracht werden. Als man dazu verfuhr, nahm sie aber einen Holzspanzettel und schlug damit den Kusseher auf den Kopf, daß eine Beule entstand und der Kusseher 14 Tage lang Kopf-schmerzen hatte. Den Schlag mit dem Holzspanzettel be-richtete sie zu leugnen; es müßte ihr aber nichts. Sie wurde überführt und das Gericht schickte sie wegen dieser Taten auf drei Monate ins Gefängnis.

Vermischtes

Beugenaussagen von Kindern. Ein dra-stisches Beispiel von dem Wert der Schüleraussagen gibt folgende Tatsache, die der „Pr. Vhrztg.“ aus dem ober-schlesischen Kreise Beuthen berichtet wird: In Sch. ent-stand das Gerücht, ein Schulknabe des ersten Jahrganges sei auf dem Heimweg in den Schlammteich einer Grube ertrunken. Er sei seiner Mähle, die der Wind herabge-worfen, nachgelaufen und dabei in den Teich gefallen. Die Grubendverwaltung bot sofort Arbeiter auf, die un-ter Leitung eines Beamten den Teich absuchen mußten. Vier Stunden lang wurde vergebens gesucht und endlich die Arbeit eingestellt. Am nächsten Morgen wurde nach-gehört, ob jemand in der Schule fehle. Wer niemand fehlte. In der Mädchenklasse des ersten Jahrganges melbten sich aber zwölf Mädchen, die gesehen haben wollten, wie der Knabe ertrank. Auch ein Mädchen des dritten Jahrganges gab an, um 11 Uhr vormittags alles genau gesehen zu haben. Das Mädchen hatte aber bis 12 Uhr Unterricht, konnte also an dem Teiche nicht ge-wesen sein. Trotzdem blieb es dabei, gesehen zu haben, wie der Knabe ertrank. — Das sind Aussagen von Kin-dern über nicht vorgekommene Tatsachen. Wie mögen erst Kleinigkeiten verdrängt werden.

Die reifere Jugend. Der Schulinспекtor eines niederländischen Kreises empfing, so berichtet die „Rein-land-Westf. Btg.“, folgendes Schreiben: „In Antwort auf Ihr Schreiben, in welchem Sie mich auffordern, meine Döchter unverzüglich zur Schule zu senden, teile ich Ihnen mit, daß dieselbe innerhalb acht Tagen in den Stand der heiligen Ehe treten wird; ihr zukünftiger Gatte ist absolut nicht damit einverstanden, daß sie nochmals zur Schule geht, da sie tadellos holländisch, deutsch, französisch und englisch spricht, und auch musikalisch ge-bildet ist. Die Haushaltung führt sie gleichfalls vor-züglich. Ich, als Vater, protestiere ebenfalls gegen den Schulbesuch, obgleich sie bereits selbständig Beschäfte lassen kann, denn sie ist längst mündig und eben ins dreißigste Lebensjahr eingetreten“. Die Schuln an dieser komischen Auseinandersetzung trug der kurzzeitige Ge-meindefreier, der als Geburtsjahr der Dame 1897 an-statt 1877 gelesen hatte

Kleine Chronik.

C. K.

Briefe vom Kaiser Ludwigs XVI. Am 21. Januar, dem Jahrestage der Hinrichtung Ludwigs XVI., erinnert der „Gaulois“ an die Gestalt des bekannten Feindes der Revolution, Charles-Gentri Sanson, der den unglücklichen König zur Richtstätte geführt hat. Sanson stammte aus einem Geschlecht, in dem das Amt des Feindes von Paris seit langer Zeit erblich war; er war ein stiller ruhiger Mann, der seine liebsten Stunden in seiner Familie verbrachte und seinen Beruf als eine notwendige, vom Vater, Großvater, Urgroßvater auf ihn übergegangene Pflicht aufsaß. Der rasende Taumel und die leidenschaftliche Wut der Revolutionshelden waren ihm fremd; stets blieb er besonnen und seines ersten traurigen Amtes sich voll bewußt. Am Vorabend der Hinrichtung des Königs sahen die obersten Exekutiv-behörden völlig den Kopf verloren gehabt zu haben, denn Sanson mußte sie noch abends um 11 Uhr um ge-naue Vorschriften für den folgenden Tag ersuchen. Er schrieb: „Den Befehl, der an mich ergangen ist, habe ich erhalten. Ich werde alle Maßregeln treffen, damit keine Verzögerung eintrete. Es ist aber absolut not-wendig, daß ich weiß, auf welche Weise Louis den Temple verlassen wird. Soll er einen Wagen haben? Oder soll er auf dem bei solchen Exekutionen gewöhn-lichen Gefährt transportiert werden? Müßen sich meine Gefährten um 8 Uhr im Temple einfinden, wie es die Ordre zu besagen scheint? In dem Falle, daß nicht ich ihn aus dem Temple führen werde, frage ich, auf welchem Platz und zu welcher Zeit ich mich einfinden soll. Ueber all diese Dinge mögen mir möglichst rasch Mitteil-ungen zugehen, damit ich die notwendigen Befehle so-gleich erteilen kann, damit alles pünktlich ausgeführt werde“. Sanson scheint diese sorgenschweren Tat in seiner blutigen Laufbahn nur mit einem Gefühle der Ueber-windung und der schweren Verantwortung auf sich ge-nommen zu haben; er war es nicht, der nach der Hin-richtung den Kopf des Königs der Menge zeigte, son-dern „der jüngste der Feinde, ein Purche von zwanzig Jahren“. Empört verteidigte er sich bald darauf in einer öffentlichen Erklärung gegen die Anschuldigung, daß er Laare Ludwigs XVI. verkauft habe. Kurze Zeit darauf gab er in einem offenen Briefe an die Zeitung „Der Thermometer des Tages“ eine authentische Schilderung von dem Verhalten des königlichen Verurteilten. „Als er den Wagen verließ, sagte man ihm, daß er das Gewand ablegen müsse. Er machte zuerst einige Schwierig-keiten und wollte so hingerichtet werden, wie er war, dann legte er es selbst ab. Auch wollte er sich zunächst nicht die Hände binden lassen und tat es dann selbst, als sein Begleiter ihm sagte, es wäre ein leichtes Opfer.

Er bestieg das Schaffot und wollte dann vortreten, wie um zu sprechen. Aber man stellte ihm vor, daß das unmöglich wäre. Er ließ sich also zur Guillotine hinführen, wo man ihn festband und wo er sehr laut rief: „Voll, ich werde unschuldig“. Sodann sagte er, sich zu uns umwendend: „Meine Herren, ich bin unschuldig in all dem, dessen man mich anklagt. Ich wünsche, daß mein Blut das Glück Frankreichs zusammenfassen könne“. Das sind seine letzten, seine authentischen Worte. Am der Wahrheit die Ehre zu geben, er hat sich mit einer Selbstlosigkeit und Festigkeit benommen, die uns alle in Erstaunen setzte. Ich bin überzeugt, daß er diese Festigkeit aus den Prinzipien der Religion schöpfte, von denen niemand mehr durchdrungen und überzeugt erschienen sein mag als er“. Von der Aufregung dieser Einrichtung hat sich Sankon nicht mehr erholt; er kränkelte seitdem und gab 1795 sein Genferamt auf. An jedem Jahrestage der Exekution ließ er eine Totenmesse für die Seele Ludwigs XVI. lesen und legte in seinem Testament seinem Sohne die Pflicht auf, an dieser pietätvollen Zeremonie weiter festzuhalten.

Gewaltige Kanalarbeiten in Nordamerika.
 Außer dem gigantischen Unternehmen des Panama-Kanals, dessen wirtschaftliche Bedeutung nicht gut überschätzt werden kann, beschäftigt die Amerikaner gegenwärtig noch besonders ein anderes riesiges Kanalproblem: die Verbindung der großen Seen mit dem Golf von Mexiko durch den Mississippi. In einer Korrespondenz aus Pittsburg, die der von Prof. Hinneberg herausgegebenen Internationalen Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik zugeht, werden über diese Pläne interessante Einzelheiten mitgeteilt, denen wir folgendes entnehmen: Dem amerikanischen Parlament liegt zurzeit eine Bill vor, die 500 Millionen Dollar für den Ausbau von Wasserstraßen fordert und die zu einem großen Teil auf diesen Plan eines Wasserweges vom äußersten Norden nach dem äußersten Süden der Vereinigten Staaten bezug nimmt. Es handelt sich um die wirtschaftliche Erschließung der Mississippi-Staaten, deren jährliche Produktion gegenwärtig einen Wert von zehn Milliarden Dollar hat, während 40 Prozent dieser Länder von zureichenden Marktmöglichkeiten abgeschlossen sind und eine umfassende Ausbeutung der Bodenschätze kaum in Angriff genommen ist. Im Tale des Mississippi sind nicht weniger als 15 000 englische Meilen von Stromläufen, und zur Herstellung einer direkten Wasserverbindung von Chicago nach New-Orleans sind fünf Kanalstrecken zu bauen, von denen ein Teil, von Chicago nach Joliet, bereits von der Stadt Chicago für 55 Millionen Dollar fertig gestellt ist; die Gesamtkosten für die noch übrig bleibenden Strecken würden sich auf 125 Millionen Dollar belaufen. Zweifellos wird dieser Kanal gebaut werden, und seine Rückwirkung auf Industrie und Landwirtschaft ist kaum auszumachen. Man wird die Kohle aus Pennsylvania billig tausende von Meilen per Ohio und Mississippi verschiffen können und damit Industrien anpflanzen können, wo sie bisher nicht erschienen. Die Häfen des Golfes von Mexiko werden in direkte Verbindung gebracht mit Memphis, St. Louis, Chicago, Duluth, Detroit, Cleveland und Buffalo. Am fähigsten wird sich diese Kombination von Kanälen in unserem Handel mit Südamerika und dem fernen Osten machen, und das dürfte besonders deutsche Exporteure nachdenklich machen, Stahl aus Pittsburg, Getreide aus Iowa und Maschinen aus Chicago werden nach irgend einem Punkte der Welt genau so billig transportiert werden können, als wenn diese Städte und Staaten am Ozean lägen.

Vom Landtag.

(Dresden, 29. Januar.
 Zweite Kammer.

In der heutigen Sitzung teilte zunächst der Vorsitzende der I. Abteilung, Präsident Dr. Wehnert mit, daß die Wahlen der Abgeordneten Bauer-Vuc-Grzebirge (Pfalz) und Schmidt-Freiberg (Kons.) von der Abteilung geprüft und für gültig zu erklären beschlossen seien. An Stelle des verstorbenen Abg. Kunert-Dresden sei der Abg. Lehrend-Oberlöbnitz (Kons.) in die Reichstagsdeputation gewählt worden. Die Kammer nahm dann den schriftlichen Bericht der Finanzdeputation A über den Personal- und Besoldungset der Landesbrandversicherungsanstalt auf die Jahre 1908/09 in Rücksicht. Im Einverständnis mit der Staatsregierung beantragt die Finanzdeputation A, die Kammer wolle beschließen, zunächst die einzelnen Kapitel des Etats für 1908/09 einschließlich der zur Zeit veranschlagten Besoldungen unerwartet der Einbringung der neuen Besoldungsvorlage durchzubereiten, wann aber die zu erwartende Besoldungsvorlage Entschlüsselung zu fassen und schließlich in Verhandlung über den Ergänzungsetat einzutreten, der die rechtlichen Konsequenzen der händischen Beschlüsse über die Besoldungsvorlage ziehen und die sonst im Zusammenhang mit dieser Vorlage vorzunehmenden Änderungen des Etats berücksichtigen werde. Wegen dieses Verfahrens erhob Abg. Goldstein-Zwickau (Soz.) Bedenken; die Kammer nahm aber gegen seine Stimme den Deputations-

antrag an. Fietz 56 a des vorbenannten Schatztrieberberichts, Garten und pflanzen, sowie des physiologischen Versuchstation zu berichten für 1904/05, in den Entwürfen der Deputation. Mittags 1/10 Uhr

Neueste Nachrichten und Telegramme

1908. 29. Januar 1908.

Heidelberg. Dr. Leopold zur Lippe ist gestern mittag im hiesigen Krankenhaus nach Vornahme einer Operation verstorben.

Hann. Das hiesige Schwurgericht hat den Studenten Hans Bogenstedt der Anklage der Vergiftung des Bäckermeisters in Münster, freigesprochen.

Mannheim. Gestern in fortwährendem Rhein und Redar sind seit ist in der letzten Nacht vorsteigen begriffen. Der Rhein von 2,10 auf 3,42 m gestiegen. Der Redar wird ein anhaltendes Steigen. Auch vom Oberrheine des Wassers gemeldet.

Radewell bei Hamburg. Infolge eines heftigen Sturmes stürzte gestern nachmittag auf einem Grundstücke der Allendorfer Papierfabrik ein Dampferkessel zusammen. Vier Zimmerleute wurden von dem Kessel verletzt. Der Poller war sofort tot. Ein zweiter Zimmermann starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Die beiden anderen wurden schwer verletzt.

Hamburg. Zwischen der Magdeburger Privatbank in Magdeburg und der Hamburger Bank in Hamburg ist ein Abkommen getroffen worden, wonach die Wechsel auf die Magdeburger Privatbank und die Hamburger Bank in Hamburg zu Dresden. In den nächsten Tagen werden die Aktien und Passiven der beiden Banken zu Dresden. In den nächsten Tagen werden die Aktien und Passiven der beiden Banken zu Dresden.

München. In der Nähe der Station Bilshofen in Niederbayern stürzte die über die Bahnbrücke in dem Augenblicke ein, als sie mit beladenen Wagen bestehender Güterzüge über die Brücke fuhr. Der Zug fiel ins Wasser. Der Lokführer wurde schwer verletzt. Die Lokomotive wurde unter der Last der beladenen Güterzüge zusammengeknallt und wurde zurzeit hochgehende Welle. Die Lokomotive erlitt einen Rippenbruch. Die Ursache des Unfalls ist die Pleiter der Brücke durch Hochwasser.

Rassel. Hier beim Bahnbau an der Dahlen beschäftigte ausländische Arbeiter. Sie hatten andere Arbeiter gemeinschaftlich und durch Dolmetscher verletzt. Ein Arbeiter wurde heute früh im Aufschleppdampfer den Ringer Hasen passierte zu fahren, geriet auf der Höhe der Rassel, hochgehenden Wellen der Rassel und so schwanken, daß ein Schiffer über Bord fiel. Das Schiff rief sich los und geriet in das Meer. Der Schiffer wurde ertränkt.

Neapel. Der halbamtliche „Mattino“ veröffentlicht einen Brief seines italienischen Korrespondenten, in dem dieser erklärt, die italienische Regierung bedauere die Rede Delcassés. Diese habe auch in hiesigen parlamentarischen Kreisen einen ungünstigen Eindruck gemacht. Spondent fügt hinzu, wie ihm ein hervorragendes parlamentarischer mitgeteilt habe, sei in hiesigen politischen Kreisen lange die Rede davon, daß Delcassé einem außerordentlich herzlichen Einvernehmen mit Italien im Dreibunde übertritt.

Paris. In der gestrigen Sitzung der französischen Kammer hielt Jaurès eine Rede von eindringlicher Art, in dem die offensichtlich nachhaltigen Eindruck hervorbrachte. Er sagte: Delcassé sei der Mann nicht, um Frankreich vor dem Kriege, wolle aber den Frieden. Frankreich, das vor Metz und Straßburg nicht kämpfte, wegen Abduls um Deutschland zu verwickeln, wäre ein nachwürdiges Verbrechen. (Beifall.) Schließlich gelangte die Regierung angenommene Tagesordnung von der zur Annahme, welche lautet: „Die Kammer, entschlossen, den Vertrag von Algeiras durchzuführen und die Teiligung der Rechte und Interessen Frankreichs in Marokko ohne Einmischung in die innere Politik Marokkos zu

annehmen, spricht der Regierung ihr Vertrauen aus und übermitteln den Offizieren und Soldaten, die für Frankreich kämpfen, die Glückwünsche der Nation.“ Der Teil der Tagesordnung ohne Vertrauensausdruck wurde einstimmig, die ganze Tagesordnung mit 436 gegen 51 Stimmen angenommen.

Paris. Aus Casablanca wird gemeldet, daß zahlreiche Truppen Muley Raschids Sattat mit Artillerie besetzt halten und energisch gegen die Franzosen verteidigen wollen. General d'Amade beabsichtigt, in einigen Tagen von neuem gegen Sattat zu marschieren und diesen Punkt endgültig zu besetzen.

Paris. Der französische Geschäftsträger in Tanger telegraphiert, daß trotz der zur Erregung des Fanatismus verbreiteten falschen Gerüchte von der Flucht der Franzosen aus Marakesch die Stämme sich nur wenig beunruhigen, dem Muley Raschids zu folgen. Das Zusammenbringen kriegstüchtiger Leute sei schwierig. Die Preise für Waffen seien unerschwinglich hoch.

Paris. Bischof erklärte einem Redakteur des „Matin“, der Konsul in Casablanca sei beauftragt, Muley Raschid mitzuteilen, daß General d'Amade die eingeworbenen Truppen, die keine kriegerischen Absichten gegen Frankreich haben, nicht angreifen, aber jeden Angriff gegen französische Truppen zurückweisen werde. Wie sich der Minister hinzu, völlig bereit, zu verhandeln, wenn Muley Raschid unsere Vermittlung zwischen ihm und seinem Bruder wünscht, besonders wenn durch diese Vermittlung der Frieden oder etwas Ordnung in Marokko herbeigeführt werden könnte.

Sofia. Der Führer der demokratischen Partei, Malinoff, wurde mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut.

Konstantinopel. Der flüchtige bulgarische Bandenführer Dimka Sarafow aus dem Vilajet Monastir erhob sich kürzlich, als er in einem Hause umzingelt worden war. Er ließ ein Paket mit Schriften des bulgarischen Komitees zurück.

Lissabon. Hier verstärkt sich mehr und mehr die Meinung, daß Franco im Stande sein werde, alle Schwierigkeiten zu überwinden. Die Polizei legt die Recherchen fort. Sie überwacht auch weiter das Militär. Es sind mehrere Notabeln der Partei der Republikaner und der differenzierenden Progressisten vor. Einige Republikaner beabsichtigen, Portugal zu verlassen.

London. Der Geschäftskreisende Peter Heinrich Kronen wurde dem Polizeigerichte vorgeführt, um an Deutschland ausgeliefert zu werden. Er soll zu Erpressungszwecken Drohbriefe nach Deutschland geschrieben haben, die angeblich von einer internationalen anarchistischen Bande abgefasst waren. Bei Durchsuhung seiner Wohnung fanden sich Briefe an Herrn Passermann in Essen und Herrn Thyssen in Wäldheim a. R., worin den Adressaten mit Bomben gedroht wird, falls sie nicht eine bestimmte Geldsumme einfinden.

New York. Während der letzten 48 Stunden hat ein schwerer Sturm die Küste von New-Jersey und Delaware heimgesucht und eine Reihe von Schiffsunfällen herbeigeführt. Am Montag strandeten und sanken, nur wenige Meilen von einander entfernt an der Küste von Delaware vier kleine Fahrzeuge. 24 Personen, darunter 4 Frauen, sind ertrunken.

Marktberichte.
 Großmarkt, 28. Januar. Schweinemarkt. Preis eines Ferkels: 7-18 Mark, eines Schweines: 25-60 Mark. Zum Verkauf gestellt waren: 80 Ferkel und 142 Schweine.

Wetterwarte.

Barometerstand		Temperatur:	
Mittags 12 Uhr.		Mittags 12 Uhr.	
Sehr trocken	770	Min. Temp. v. vorgesch. Nacht	+ 3° C.
Befriedigt	760	Temp. von heute früh 8 Uhr	+ 3° C.
Schön Wetter	750	Höchste Temperatur von heute	+ 8° C.
Veränderlich	740	Relat. Feuchtigkeit 90%	
Nebel (Wind)	730	30. Sommer-Mittg.	7,49° Untergr.
Sturm	720	30. Winter-Mittg.	4,98° Untergr.
		30. Sommer-Nacht	5,11° Untergr.
		30. Winter-Nacht	3,63° Untergr.

Wetterprognose
 der R. S. Landeswetterwarte für den 30. Januar:
 Meist trübe mit starken Schneefällen; böige nordwestliche Winde; kälter.

Börsenbericht
 heute wegen Zeitungsverzögerung nicht eingegangen.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots. Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Menz, Blochmann & Co.
 Filiale Riesa
 Bahnhofstr. 2
 (früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere. Safes-Schraub-Einrichtung vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Café Central

Donnerstag Freitag Sonnabend
Augustiner Bod.

Zum Genuße dieses bestgepflegten, seit 3 Wochen lagernden Bod-
 bieres ladet höflichst ein
R. Richter.

Restaurant zur Eintracht.

Sonnabend und Sonntag
Lecktes großes Bodbierfest.

Restaurant Lorenz, Zeitbain.

Sonnabend, den 1. und Sonntag, den 2. Februar
großes Bodbierfest,
Bratwurst- u. Pfannkuchenschmaus.
 Dazu ladet freundlichst ein
 NB. Nächsten Donnerstag großes Schlachtfest.
L. Lorenz.

Barbier- u. Friseur-Gewerbe

Infolge der auf allen Gebieten der Lebens- und Geschäftsbefürfnisse eingetretenen Teuerung sieht sich die unterzeichnete Innung genötigt vom 1. Februar ab eine Preiserhöhung eintreten zu lassen. Wir bitten das geehrte Publikum hiervon gefl. Kenntnis nehmen zu wollen.

Die Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Großenhain.
 Reinhold Besser, Obermeister.

Sehr geehrte Frau!
 Wenn Sie es interessiert, was für **Waschmaschinen-Systeme** es heute gibt, besuchen Sie mich bitte; ich gebe Ihnen gern — auch Nichtkäufern — jede nur gewünschte Auskunft.
G. J. Lochmann, Riesa.



Heute traf wieder eine große Bahnsendung meiner als solid und preiswert bekannten

Rucksäcke

ein und offeriere ich selbige in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Paul Marle
 Pausitzerstr. 10.

Möbliertes Zimmer gesucht
 vom 1.—28. Februar, möglichst Nähe des Proviantamts. Angebote unter U R 25 in die Exped. d. Bl.

Goethestraße 82
 ist die 1. Etage mit 2 zweifelherrigen und 2 einseitigen Stuben nach vorn u. 2 einseitigen Kammern nach hinten mit reichlichem Zubehör, sowie Garten blüht per 1. April zu vermieten. Näheres **Blomardstraße 55, parterre, bei Julius Schneider.**

Freundlich möbliertes Zimmer
 frei Hauptstraße 17 im Laden. Schlafstellen 2, verm. Niederlagstr. 3. Sch. Schlafstelle frei Schloßstr. 20, 2. I.

Schlafstelle für 2 Herren
 frei Hauptstr. Nr. 10, 1 Tr. I. Fein möbliertes Zimmer, auf Wunsch auch mit Schlafzimmer, in der Nähe des Albertpl. zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Bl.

In Gröbba ist eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Küche, per 1. April zu vermieten. Näheres **Gröbba, Weststraße 2.**

Orchestriou,
 bestes Schwarzwälder Fabrikat, schön u. hart spielend, zu verm. od. verk. **Siefert, Leipzig, Arndstr. 25b.**

Bettstelle m. Matratze 27 Vertiko 28 M., Stegtisch 12, Tisch 6 M., Regulator 16 M., Schrank 26 M., zu verk. **Goethestr. 25.**

Eine Kuh mit Kalb
 unter zweien die Wahl, auf Zeitbain Nr. 3

Kostüme zum Gefinde
 Kutsher, Diener, Reitknecht, Großkocht, Großmagd, Wäsche, Spreewälderin usw. sauber und preiswert zu verk. **Wilhelmstraße 4**

Mary Geig
 Albertplatz 5

empfiehlt sich zur Anfertigung eleg. Damengarderobe bei Zusicherung promptester und billigster Bedienung. Berlinert Alsters tätig in diesen.

Volksbad Riesa,
 Poppitzerstraße

Gedönet von früh bis Sonntag bis 2 Uhr r. Für gute Bedienung um gültigen Zuspruch. **H. verwittet Adolf.**

Bewerbereverein.

Plenarversammlung im Ratskeller.
 Dienstag, den 30. d. M., abends 8 Uhr
 Tagesordnung: Eingänge, Beschlussfassung über einen Familienabend, Vortrag des Herrn Lehrer Reuter hier, über: „Gemattliches ortrag des Herrn Lehrer Reuter hier, über: glieder. Zu anwesenden zur Winterzeit“, Aufnahme neuer Mitglieder. Zu anwesenden ladet ergebenst ein **der Vorstand.**

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft zu Riesa.

Die 43. ordentliche Generalversammlung
 findet Dienstag, den 4. Februar 1908, mittags 12 Uhr im Saale der „Eintracht“, den 4. Februar 1908, mittags 12 Uhr im Saale der „Eintracht“ in Riesa statt.

Tagesordnung:
 1. Vortrag des Geschäftsberichtes und der Jahresrechnung, 2. Abrechnung derselben und Entlastung der Geschäftsorgane. 3. Wahl von Mitgliedern zum Schiedsgericht nach § 59 der Satzung. 4. Mitteilung über den Beschluß betr. Teilzahlung von Eintrittsgeldern und Vergütung derselben. 5. Wahl dreier Aufsichtsratsmitglieder an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Josef Walter, Sebnitz-Bodenbach und der ausscheidenden, sofort wieder wählbaren Herren Carl Engel, Magdeburg und Paul Gelbhaar, Neu-Girschstein. 6. Beschlussfassung über Anträge auf Abänderung der Satzung. 7. Mitteilung über einen Svariefall des Herrn Carl Schröder, Riesa, den 13. Januar 1908. **Carl Engel, Aufsichtsratsvorsitzender.** **Aug. Dechert, Vorstand.**

Kasino goldner Löwe.

Skatspieler. Achtung.
 Sonnabend, den 1. Februar, findet **großer Preis-Skat-Kongress** erster Preis voraussichtlich 30 M. Werte Skatspieler seien besonders aufmerksam gemacht. **Hochachtungsvoll Hermann Enger.**
 Dienstag, den 4. Februar **Karpfenschmaus.**

Zum Anker, Gröbba.

Sonntag, den 2. Februar großes **Extra-Militär-Konzert und Ball** der Kapelle des 6. R. S. Feld-Art.-Reg. Nr. 68 aus Riesa. Dir.: Hr. Stadtkomponist P. Arnold. **Orgänlich gewähltes Programm. — Ball für Konzertbesucher. Anfang 7 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Militär 25 Pfg. Karten im Vorverkauf 40 Pfg. bei Herrn Barbier D. Wünsche und im obigen Lokale. Salten gleichzeitig unsern Karpfenschmaus mit ab. Einem gültigen Zuspruch entgegengehend, zeichnen **Hochachtungsvoll Albert Pietisch und Frau.****

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unser teuren Entschlafenen, **des Zimmermanns Karl Gottlieb Schönert,** sagen wir hiermit allen den herzlichsten Dank. **Weida, 28. Januar 1908. Die trauernden Hinterlassenen.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Elise Keilig,** Tochter des in Pirna verstorbenen Kanzlei-Secretairs a. D. Herrn Adolph Keilig und seiner ebenfalls verstorbenen Ehegattin Frau Ida geb. Hänsel, beehre ich mich nur hierdurch anzuzeigen. **Riesa, den 29. Januar 1908. Paul Benkert.**
Elise Keilig Paul Benkert Verlobte.

Buchbinderarbeiten

werden billig ausgeführt von **Max Sering, Hauptstr. 61.**

Kusten und Heiserkeit

empfehle **Gmser Pastillen Salmiak do. Sodener do. Braut-Caramellen Walzerextrakt-Bonbons do. Kaffee do. Pulver v. Gese & Co do. Pulver v. Liebe Fenchelhonig Traubenbrüchhonig Schw. Johannisbeerfart**

Drogerie A. B. Hennicke.

Hochfeine Kaffees

von Ehrig & Kürbis-Dresden empfiehlt stets frisch gebrannt in Packungen und ausgewogen **Agnes Driesel, Goethestr. 77.**

Beste Süßwaren.

H. Pfeffermünz-Bonbons, sowie prima Cacao, Haushalts- und Sahnen-Schokolade empfiehlt in nur bester Qualität **Agnes Driesel, Goethestraße 77.**

Schellfisch

trifft heute abend frisch ein und empfiehlt **Fischhandlung Carolastr. 5. 80 la. Sprott. 1 Stk. Lachs 1 f. Kal 20 extr. ff. große Vögel. 40 schöne Salzbr. od. 40 Delikatessbr. od. 1 gr. Dof. Anghov. 1 Pfd. Sardellen. u. 1 Fischsch. Alle 7 Sort. zu nur 2 1/2 M. l. g. R. **G. Degener, Swinemünde 20.****

Himbeer-, Erdbeer- und gemischte Marmeladen

empfiehlt **Alfred Otto, Gröbba.**

Bestes amerikanisches Schweinefett,

Pfund 70 Pfg. mit 10% Rabatt, empfiehlt **Alfred Otto, Gröbba.**

Zum Frisieren

empfehle mich den geehrten Damen in und außer dem Hause. **Hedwig Müller, Albertstraße 3, 2. I.**

Werden Herrschaften und Gastwirten empfehle ich mich als **Koch**

bei Abhaltung von Festlichkeiten. **Franz Wolf, Koch, Pausitzerstr. Nr. 11.**

Schusters Restaurant

Morgen Donnerstag Schlachtfest. **Ergebenst D. Thiere.**

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange meines guten Vaters, unseres treuherzigen Vaters

Friedrich Reinhold Göke sage nur hierdurch **herzlichen Dank.**

Riesa, den 28. Januar 1908. Die trauernde Witwe nebst Kindern.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

C.K. Der Fremdenverkehr.

Mit den Fortschritten der internationalen Verkehrs- mittel hat der Fremdenverkehr für die europäischen Mittel- staaten eine stetig wachsende Bedeutung gewonnen, die Charles F. Speare im neuesten Heft der American Review of Reviews in Zahlen aufzeigt. Nicht nur Italien und die Schweiz, auch Frankreich verdankt einen entscheidenden Teil seines nationalen Einkommens den Fremden, und es wird manchen überraschen, daß die Summen, die von Rei- senden in Frankreich zurückgelassen werden, 2000 Millionen Mark erreichen. Pariser Bankiers geben eine noch höhere Zahl an, 2400 Millionen Mark. Das bedeutet eine Ein- nahme von nicht weniger als 64 Mark auf den Kopf der Bevölkerung, eine Ziffer, die sich neben den 100 Mark pro Kopf, die der Export französischer Erzeugnisse darstellt, nicht zu verstecken braucht. Die Schweiz bezieht von den Fremden einen höheren Gewinn, als ihr Außenhandel ab- wirft, und auch die italienischen Nationalökonomien haben kürzlich einräumen müssen, daß das Gold der fremden Touristen der italienischen Industrie und dem Handel noch heute die Wage hält. Die Einnahmen Italiens aus dem Fremdenverkehr werden auf nicht weniger als 400 Millionen im Jahr geschätzt, also nahezu die gleiche Brutto- summe, wie der Gesamtexport in den Monaten Januar bis Mai. Selbst der reiche John Bull verkennt nicht den Gold- strom, den die Fremden, insbesondere die Amerikaner, ihm zuführen, und auch Deutschland, Ägypten und Norwegen und Holland verdanken der Reiseluft wesentliche Einnahmen. Im Wesentlichen freilich muß man den Engländern und Deutschen einräumen, daß sie zur Befriedigung der eigenen Reiseluft mehr ausgeben, als sie von Fremden zu- rück erhalten. Seit jeher ist der Reiseverkehr mit dem Stei- gen und Fallen der allgemeinwirtschaftlichen Lage unidirekt verknüpft und daraus auch erklärt sich der gewaltige Auf- schwung, den seit dem Jahre 1900 der Fremdenverkehr ge- nommen. Das Dampferwesen, die Eisenbahnen haben eine gewaltige Arbeit geleistet; allein die Schiffsahrtsgesellschaften haben in den letzten Jahren für 400 Millionen Mark neue Prachtschiffe erbaut, die im wesentlichen dem Personenver- kehr dienen. London, vor zehn Jahren noch die Stadt der schlechtesten Fremdenversorgung, hat mehr als ein Duzend luxuriöser Riesenhôtels neu errichtet, Paris hat seine Hôtels verdoppelt und selbst die italienischen Fremdenstätten haben ihre ansehnliche Romantik im allgemeinen zu gunsten er- höhten Komforts geopfert. Es ist nicht zu verkennen, daß der reisende Amerikaner einen Hauptfaktor in dieser schnellen Entwicklung darstellt.

Die Zeit liegt nicht allzulange zurück, da die Ameri- caner für Europa nur knapp vier Monate opferien; der Mai und der Juni brachten eine Hochflut von transatlan- tischen Touristen, die dann im August und September wie- der rastlos verschwanden. Jetzt beginnt man in der neuen Welt schon unmittelbar nach Weihnachten die Koffer zu packen und die Mittelmeerschiffe vom Januar bis Mai sind schon monatelang vorher ausverkauft. In Italien kann man heute von einer ununterbrochenen Fremdenzeit sprechen, die Furcht vor der Sommerglut um dem Fieber ist ge- schwunden, und die Zeiten, in denen früher niemand nach Mittel- und Süd-Italien reiste, werden heute als die herr- lichsten gepriesen. Der Engländer verbringt seinen Winter im Engadin, in Montreux, St. Moritz und Grindelwald, und der mächtig ausblühende Wintersport vergrößert von Jahr zu Jahr die Zahl der Wintergäste. Paris ist freilich noch immer das erste Sehenswürdigkeitsziel der Reisenden und hier stellen Engländer und Amerikaner die überwiegende Zahl der Gäste. Aber auch die bisher stark vernachlässigten Provinzialstädte, die Schloßgebirgen, nehmen neuerdings dank des steigenden Automobilverkehrs an dem Verkehr wachsenden Anteil. Die Zahl der Automobilreisenden, die im Sommer in Europa unterwegs waren, wird auf 8000 Reisegeellschaften — unter ihnen nicht weniger als 40000 Amerikaner — berechnet.

In der Schweiz hat sich das Hotelwesen, der ent- scheidende Gradmesser, vom Jahre 1880 bis heute nahezu verdoppelt, die Zahl der Hôtels ist von 1080 auf 2000 ge- stiegen und die Einnahmen der Gastwirte überstiegen 200 Millionen Francs. Interessant ist ein Vergleich der Ange- stelltenzahl in der Schweiz; die gesamte Landwirtschaft be- schäftigt 45000 Arbeiter, die Fabriken annähernd die gleiche Zahl, die Uhrmacher und Goldarbeiter 44 000 Angestellte und das Hotelwesen 33 480. Unter den Schweizer Touristen stehen die Deutschen mit fast einem Drittel aller Gäste an erster Stelle. In Norwegen dagegen dominiert Amerika unter den 20 000 Reisenden, die alljährlich 12 Millionen im Lande lassen. Ueber die Zahl der Amerikaner, die all- jährlich nach Europa reisen, gehen die Angaben ausein- ander; die genauesten Berechnungen schwanken zwischen 125- bis 150 000 Personen, die der alten Welt jährlich 5- bis 600 Millionen Mark gutes Geld zutragen. Paris behält der Löwenanteil an der Einnahme, annähernd drei- mal soviel wie Deutschland und England. Italiens Ein- nahmen von den reisenden Amerikanern entsprechen an- nähernd den deutschen und englischen zusammen.

C.K. Im Lager der Anhänger des Mulai Pascha.

Ein eigenartiges Los ist einem französischen Korre- spondenten, Christian Houel vom Matin, widerfahren, in- dem er nämlich als einziger Vertreter eines europäischen Blattes im Lager des Mulai Pascha weilte und dort wohl oder übel bleiben muß, einem unsicheren Schicksal preis- gegeben. Er befindet sich mit den Mahallas des neuen Sultans auf dem Marsch ganz in der Nähe der franzö- sischen Truppen; aber obwohl er hat, nach Maratsch zurück- kehren zu dürfen, wurde ihm die Erlaubnis verweigert. Der Matin hat vom 17. Januar ein längeres Telegramm von Houel erhalten in dem einige Mitteilungen über die Stimmung im Lager Mulai Paschas gemacht werden. „Eine beträchtliche Zahl von Reitern und Fußsoldaten kommen alltäglich, unsere Reihen zu vermehren; heute morgen sind 2000 Soghoghna zu uns gestoßen. Wenn wir in das Gebiet der Chaoula gelangen, werden wir vielleicht 20000 Mann stark sein. Die Reiter haben dem Sultan erklärt: „Wir kennen jetzt die Kampfesart der Franzosen. Es fehlen uns nur Kanonen und Mitrasseusen. Wir kommen, um die Stille zu holen, die du begehst, und wir sind des Sieges gewiß.“ Und der Raib Glaoui hat mir erklärt: „Wir werden natürlich Gefangene machen. Ich verspreche dir, wenn sich einige von deinen Freunden dar- unter befinden sollten, sie auf deine Bitten freizugeben.“ So belebt sie eine unbegrenzte Zuversicht. Es ist keiner menschlichen Macht gegeben, den Plan dieses kriegerischen Volkes aufzuhalten, das zur Verteidigung der letzten Ver- schanzungen des Islam entschlossen ist. Diese Geste ist schön und sie wird nicht unnützlich sein. Vielleicht ist es möglich, daß diese von jeder Kultur und Ueberlegung un- berührten Geister, die jahrhundertlang Hirngespinnsten nach- gegangen haben, sich einmal einer Realität gegenüber fin- den und aufhören, Kinder zu sein, um Männer zu wer- den.“ Als Houel, der infolge des ewigen Regens und Sturmes vom Fieber befallen ist, an einem Tage auf einen Hügel ritt, um einen Ueberblick über die Landschaft zu gewinnen, pflückte plötzlich zwei Äugeln an seinem Ohre vorbei. „Hat man sich des „Franzosen“ entledigen wollen? Ist es ein Jagdunfall? Ich stoße wieder zu meinen Ge- fährteten, ohne etwas von dem Erlebnis zu sagen.“ Die Schilderung schließt mit folgender bemerkenswerten Fest- stellung: „Man will hier den Frieden und man stellt da- für nur eine Bedingung: daß man die Chaoula gewöhren lasse, nur Mulai Pascha anzuerkennen. Dieser Sultan ver- pflichtet sich, die Ordnung wiederherzustellen und daß auch von den Chaoula alle Bedingungen angenommen werden,

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzer Zeldler empfiehlt sich

- zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren, zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken, zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Be- sorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.), zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots, zur Annahme von Geldern zur Verzinsung zu höchstmöglichen Sätzen, zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter zur Gewährung von Darlehen, zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln, zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Scheck-Verkehr,

Dunkle Wege.

Roman von Hermine Frankenstein.

30 Blanche sah, wie unglücklich Vivian war; er hatte beschlossen, tapfer und mutig zu bleiben; ihrer beiden Le- ben war getrennt und er sagte sich, daß er alle Gefahr vermeiden, daß er sie nicht anschauen, ihrer Stimme nicht lauschen, nicht an ihrer Seite weilen, noch irgendwie ihre Gesellschaft suchen wollte. Kein eifersüchtiger Neid gegen Sir Alan beschlich ihn; er war eine große, vornehme, aber alle Niedrigkeit und kleine Abneigung erhabene Natur. Er sagte sich, daß Sir Alan für seine Stellung nichts könne, daß er nicht dafür zu tadeln sei, daß er am Leben geblieben war, anstatt als Kind zu sterben; nichtsdestoweniger erfüllte es ihn mit bitterem Schmerz, das dankte triumphierende Gesicht an Lady Blanches Seite zu sehen. Er ertrug es, bis sein Mut wich; dann trat er auf Blanche zu und sagte: „Gute Nacht, Lady Blanche. Ich habe Lord Damar heute nicht gesehen. Hoffentlich ist er wohl?“ „Ganz wohl,“ erwiderte sie. „Sie gehen aber sehr früh fort.“ Es lag etwas Traurig-Vorwurfsvolles in ihrem Tone, obgleich sie es selbst nicht wußte. Er verstand es und das erregte seinen Wunsch, schon fortzugehen, nur noch mächtiger. „Ja,“ versetzte er gleichgiltig; „ich bin entweder schon zu alt oder ernsthaft geworden, um an einem Balls Vergnügen zu finden. Gute Nacht, Lady Blanche.“ Er verabschiedete sich mit einem gleichgiltigen Lächeln von ihr und während der Heimfahrt fragte sich Vivian Chandos ganz ernsthaft, ob es sich denn lohnte, um diesen Preis weiterzuleben. Die Saison in London war endlich vorüber und die vornehme Welt verstreute sich nach allen Windrichtungen.

Einige kehrten auf ihre Landhäuser zurück, Andere gingen auf Reisen, die Meisten aber suchten die zahlreichen Bade- orter an der englischen Küste auf. Gibt es ein führendes Schicksal für die Menschheit? War es dieses oder die Vorhersagung, welche Lady Belmonts Wahl eines Erholungsortes auf Cowes fallen ließ und sie veranlaßte, Lady Blanche Damar einzuladen, sie dahin zu begleiten? Es kam nicht oft vor, das Lady Belmont zugab, sich für irgend Jemanden erwärmt zu haben. Seit vielen Jahren hatte sie sich nicht so für Jemanden interessiert, wie für Graf Damars Tochter. Sie bewunderte ihre seltene, leuchtende Schönheit, ihre anmutig stolze Haltung und vor Allem gefiel ihr der Schimmer von Romantik in Blanches Wesen, den sie unter deren köstlicher Gesellschaftsmaske, die sie immer trug, ent- deckt hatte. Das war es auch, was ihr an Esther Bruce nebst ihren vorreflexischen Eigenschaften als Erzieherin so gefiel; sie konnte die Tatsache nicht vergessen, daß sie „un- ihren Verlobten bald gestorben wäre.“ Als Lady Belmont sich für Cowes als Erholungsort entschieden hatte, sagte sie Esther, daß sie sie sammt ihren Kindern dahin begleiten müsse. Graf Damar war sehr erfreut von der Einladung, welche seine Tochter erhalten hatte, zu hören. „Hat Ihre Ladychaft eine Villa in Cowes?“ fragte er. „Mietet sie ein eingerichtetes Haus oder wie macht sie das?“ „Sie hat kein Haus dort,“ sagte Blanche, aber sie hat eine ganze Anzahl Zimmer in dem „Hotel Royal“ ge- mietet. „Ich sage Dir etwas, Blanche,“ entgegnete der Graf. „Sir Alan hat gelern gesagt, daß er sich nach früherer Meeresluft sehne und ich selbst fühle mich nach den An- strengungen des Saisonlebens ganz erschöpft. Wie, wenn wir mit Dir nach Cowes gingen! Wir werden doch wohl im „Hotel Royal“ Zimmer bekommen können?“ Sie hoffte in ihrem Herzen, daß dies nicht würde sein können. Der Hauptreiz, den Lady Belmonts Einladung für sie gehabt hätte, war der, für einige Zeit von der Gesellschaft des triumphierenden Baronets befreit zu sein. Sie hätte dies ihrem Vater gerne gesagt, aber sie wagte es nicht. Die Gewohnheit, sich seinem Willen zu fügen, die ihr durch lange Jahre beigebracht worden war, war übermächtig in ihr. Graf Damar wartete mit Ungeduld auf Sir Alans Eintreffen, um wegen dieser Ueberredung nach Cowes mit ihm zu sprechen. Wenn er ihm die Sache so vor- stellen konnte, daß der Besitzer von Carsdale ihn einlad, mit ihm nach Cowes zu gehen, wußte er, daß er sehr viel ersparen würde. Es gelang ihm, er führte die Sache mit großer Ge- schicklichkeit durch und Sir Alan versicherte ihm, daß selbst noch ehe er gewußt hatte, daß Lady Blanche nach Cowes gehe, er gewünscht hatte, einige Wochen an diesem Ort zurückgezogen zu verbringen und daß, wenn Graf Damar ihn begleiten wollte, ihm dies das größte Vergnügen sein werde. Der Baronet wurde von Tag zu Tag leidenschaftlicher entschlossen, die stolze Schönheit zu gewinnen, die ihn nur so selten eines Lächelns würdigte. Er glaubte sie zu lieben, aber die wahre Liebe ist voll von Großmut — die seinige war nichts weiter als Nied- rigkeit. Das Hotel Royal in Cowes hat eine herrliche Lage; es steht auf der Spitze eines Hügels und hat einen weiten Ausblick über das Meer und herrliche Parkanlagen umschließen das Haus. Es wurde nur von den vor- nehmen Familien aufgesucht und es kommen fast jedes Jahr dieselben dorthin, sodaß es mehr einer Privatpension als einem Hotel ählich.

Einige kehrten auf ihre Landhäuser zurück, Andere gingen auf Reisen, die Meisten aber suchten die zahlreichen Bade- orter an der englischen Küste auf. Gibt es ein führendes Schicksal für die Menschheit? War es dieses oder die Vorhersagung, welche Lady Belmonts Wahl eines Erholungsortes auf Cowes fallen ließ und sie veranlaßte, Lady Blanche Damar einzuladen, sie dahin zu begleiten? Es kam nicht oft vor, das Lady Belmont zugab, sich für irgend Jemanden erwärmt zu haben. Seit vielen Jahren hatte sie sich nicht so für Jemanden interessiert, wie für Graf Damars Tochter. Sie bewunderte ihre seltene, leuchtende Schönheit, ihre anmutig stolze Haltung und vor Allem gefiel ihr der Schimmer von Romantik in Blanches Wesen, den sie unter deren köstlicher Gesellschaftsmaske, die sie immer trug, ent- deckt hatte. Das war es auch, was ihr an Esther Bruce nebst ihren vorreflexischen Eigenschaften als Erzieherin so gefiel; sie konnte die Tatsache nicht vergessen, daß sie „un- ihren Verlobten bald gestorben wäre.“ Als Lady Belmont sich für Cowes als Erholungsort entschieden hatte, sagte sie Esther, daß sie sie sammt ihren Kindern dahin begleiten müsse. Graf Damar war sehr erfreut von der Einladung, welche seine Tochter erhalten hatte, zu hören. „Hat Ihre Ladychaft eine Villa in Cowes?“ fragte er. „Mietet sie ein eingerichtetes Haus oder wie macht sie das?“ „Sie hat kein Haus dort,“ sagte Blanche, aber sie hat eine ganze Anzahl Zimmer in dem „Hotel Royal“ ge- mietet. „Ich sage Dir etwas, Blanche,“ entgegnete der Graf. „Sir Alan hat gelern gesagt, daß er sich nach früherer Meeresluft sehne und ich selbst fühle mich nach den An- strengungen des Saisonlebens ganz erschöpft. Wie, wenn wir mit Dir nach Cowes gingen! Wir werden doch wohl im „Hotel Royal“ Zimmer bekommen können?“ Sie hoffte in ihrem Herzen, daß dies nicht würde sein können. Der Hauptreiz, den Lady Belmonts Einladung für sie gehabt hätte, war der, für einige Zeit von der Gesellschaft des triumphierenden Baronets befreit zu sein. Sie hätte dies ihrem Vater gerne gesagt, aber sie wagte es nicht. Die Gewohnheit, sich seinem Willen zu fügen, die ihr durch lange Jahre beigebracht worden war, war übermächtig in ihr. Graf Damar wartete mit Ungeduld auf Sir Alans Eintreffen, um wegen dieser Ueberredung nach Cowes mit ihm zu sprechen. Wenn er ihm die Sache so vor- stellen konnte, daß der Besitzer von Carsdale ihn einlad, mit ihm nach Cowes zu gehen, wußte er, daß er sehr viel ersparen würde. Es gelang ihm, er führte die Sache mit großer Ge- schicklichkeit durch und Sir Alan versicherte ihm, daß selbst noch ehe er gewußt hatte, daß Lady Blanche nach Cowes gehe, er gewünscht hatte, einige Wochen an diesem Ort zurückgezogen zu verbringen und daß, wenn Graf Damar ihn begleiten wollte, ihm dies das größte Vergnügen sein werde. Der Baronet wurde von Tag zu Tag leidenschaftlicher entschlossen, die stolze Schönheit zu gewinnen, die ihn nur so selten eines Lächelns würdigte. Er glaubte sie zu lieben, aber die wahre Liebe ist voll von Großmut — die seinige war nichts weiter als Nied- rigkeit. Das Hotel Royal in Cowes hat eine herrliche Lage; es steht auf der Spitze eines Hügels und hat einen weiten Ausblick über das Meer und herrliche Parkanlagen umschließen das Haus. Es wurde nur von den vor- nehmen Familien aufgesucht und es kommen fast jedes Jahr dieselben dorthin, sodaß es mehr einer Privatpension als einem Hotel ählich.

die Ihre Loyalität nicht verletzen. Aber wenn Frankreich ihnen Abdul Aziz aufzwingen will, so wird dies Krieg und Tod bedeuten. Die Chaouia haben den Franzosen erklärt: „Wir kennen nur einen Sultan, das ist Mulai Hafid.“ Wir haben ihnen geantwortet: „Zeigt ihn uns, Euren Sultan!“ Und Mulai Hafid ist in Elmdarschen angekommen, um sagen zu können: „Da bin ich!“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

In Kiel hat auf dem Universitätskommers zur Vortage von Kaisers Geburtstag Prinz Heinrich von Preußen, der bis 12 1/2 Uhr nachts im Kreise der Kieler Studentenschaft weilte, eine Ansprache für den Idealismus und gegen den Egoismus gehalten, die sicher auch in weiteren Kreisen vernommen werden wird. Der Prinz sagte: „Sie haben sich hier versammelt zu einem Feste, welches der Ideale genug in sich birgt. Ich freue mich, feststellen zu können, daß 700 Studenten unserer Universität zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät hier erschienen sind und unterlasse es nicht, Ihnen meinen Dank auszusprechen für die Einladung meiner Person wie auch anderer Vertreter der Kaiserlichen Marine. Ganz besondere Freude bereitet es mir, dies Fest in einer Periode mitteilen zu dürfen, in der das Rektorat in den Händen eines Mannes (Prof. Dr. Niemeyer. Red.) liegt, mit dem mich manches Jahr freundliche Bande verbunden haben und noch verbinden. Schauen Sie in Ihre lebenslustigen Gesichter, so drängt sich mir die Frage auf: „Wie wird sich die Zukunft durch Sie gestalten?“ Worin wurde eines der schönsten Tüder gefungen, die des Menschen Herz bewegen können: „Deutschland, Deutschland über alles.“ Warum geht uns Deutschland über alles? Wodurch ist Deutschland groß geworden? Durch die Menschen, die in ihm geboren, die es hat aufwachsen sehen; nicht zum mindesten durch die studierende Jugend. Was birgt das Lied in sich? Ist es nicht eine Mahnung an alle, namentlich an die Jugend, daß das Vaterland Männer bedarf, die nicht nur mit Kriegswaffen, sondern auch mit geistigen Waffen kämpfen können zum Schutze des Vaterlandes? Was aus Ihnen noch werden mag und welche Wege Sie auch gehen mögen, lassen Sie den Egoismus nicht aufkommen, sondern trachten Sie danach, mit den geistigen Waffen, die die Universität Ihnen in die Hand gibt, nicht allein zu Ihrem eigenen Nutzen zu wirken, sondern zum Nutzen des ganzen deutschen Vaterlandes. Das sind meine Wünsche, die ich am heutigen Tage der Studentenschaft ans Herz legen möchte.“

Aus Sydney wird dem „D. Z.“ vom 28. gemeldet: Offiziere, die mit einem gestern in Sydney eingetroffenen Dampfer des Norddeutschen Lloyd hier angelangt sind, berichten, daß die deutschen Behörden in Friedrich-Wilhelmshafen energische Maßnahmen getroffen haben, um Unruhen der Eingeborenen zu unterdrücken, die in Potsdamhafen ausgebrochen sein sollen. Da der „Seeferd“ nach Sydney unterwegs ist, wurde die Entsendung des von den Karolinen erwarteten Kanonenbootes „Conrad“ angeordnet. Inzwischen wurde zur Unterdrückung der Unruhen eine Vollgarnstellung nach Potsdamhafen entsandt. Die Eingeborenen sollen die Waffen ergriffen und einen Angriff auf die Europäer geplant haben. Das Ergebnis der Strafexpedition war den hier eingetroffenen Offizieren noch unbekannt, doch wurde angenommen, daß die Weißen bereits außer Gefahr seien und daß die aufständischen Eingeborenen sich bergabwärts geflüchtet hätten.

Nach den Erklärungen der Kreuzzeitung walteten bei den konservativen Abgeordneten keine grundsätzlichen Bedenken gegen eine Beschränkung des Verwandten-erbrechts zugunsten des Reiches ob. Es handelt sich dabei, wie aus weiteren Darlegungen der Kreuzzeitung hervorgeht, um die Genetigkeit des Schatzsekretärs, nur bestimmten näheren Verwandtschaftsgraden das Erbrecht

zu erhalten und im Falle des Fehlens solcher Erben und eines Testamentes die Hinterlassenschaft an das Reich übergehen zu lassen. Auch die Kreuzzeitung bekundet ihr Einverständnis mit diesem Gedanken. Demnach darf die Zustimmung der Konventionen zu einer solchen Reform des Erbrechtes, die man auch als Ausbau der Erbschaftsteuer betrachten kann, in Aussicht genommen werden. Da von den Regierungen die Erbschaftsteuer nicht zu den direkten Steuern gerechnet wird, scheint auch ihre Zustimmung in Rechnung gezogen werden zu können. Auf diesem Wege würde sich den Radikalen ein höchst willkommenener Zugang zur Einigung über die Reichsfinanzreform aufstun.

Die Bewegung gegen die Vertreibung der Fernspreichebührer hat jetzt in Berlin bei den Fachvereinen eingelegt, die ihrerseits Erhebungen in Gang gebracht haben, um den Schaden zu ermitteln, der den Mitgliedern erwachsen würde, falls der Entwurf Gesetzkraft erlangt. Der Zentralausschuß der Berliner Kaufmännischen und industriellen Vereine hat als Vorsitzender von 85 Berliner Fachvereinen in Gemeinschaft mit den Aeltesten der Kaufmannschaft bereits gegen den verfehlenden Entwurf protestiert.

Ueber den Gesundheitszustand Bebel's weiß das „Reel. Tgbl.“ zu melden, daß er sich so weit gebessert hat, daß Bebel am Montag schon wieder an einer Fraktions Sitzung teilnehmen konnte. Es handelte sich durchaus nicht um ein ernsthaftes Leiden, aber bei seinem hohen Alter mußte sich Bebel beim Sprechen Schonung auferlegen, so daß er Parlamentsreden wohl nicht mehr werde halten können. So schlimm scheint's demnach nicht um Herrn Bebel zu stehen.

Das Kartell der Zivilanwärter des Deutschen Reiches hielt am 19. Januar einen gut besuchten außerordentlichen Kartelltag im Reichstagenhause zu Berlin ab. Die Tagesordnung lautete: „Stellungnahme zur Petition des Bundes Deutscher Militäradvokaten, betreffend die Anrechnung der Militärdienstzeit auf das Beförderungsdienstalter und zu der Agitationstätigkeit des Generalmajors v. Kloben.“ Nach verschiedenen Darlegungen zur Sache wurde folgende Resolution angenommen: „Die am 19. Januar im Reichstagenhause vertretenen Vertreter von 10000 Zivilanwärttern erheben Einspruch gegen die Forderung der Anrechnung eines Teils der Militärdienstzeit auf das Beförderungsdienstalter, weil sie diese Forderung für ungerecht halten und eine schwere Schädigung, wenn nicht Vernichtung des Zivilpensionsverdienstes befürchten. Gleichzeitig protestieren sie gegen die von Generalmajor von Kloben und dem Bunde Deutscher Militäradvokaten in der Öffentlichkeit betriebene unsachliche Agitation.“

Österreich.

Im großen Saale des Stadthauses zu Marienbad fand vorgestern eine überaus zahlreich besuchte Protestversammlung gegen die Verschleppungsversuche in Deutschmähren und insbesondere gegen die Amtierung in der Sprache beim Marienbader Bezirksgerichte statt. In der Versammlung, die sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltete, waren alle deutschen Parteien anwesend; auch waren sämtliche Bürgervereine und Gemeindevorsteher des Marienbader Bezirks erschienen. Sämtliche Redner wandten sich mit Verweisen gegen die herausfordernden Verschleppungsversuche, insbesondere die großangelegte Rede des Bürgermeisters Dr. Reiniger entfielte einen stürmischen Beifall. Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschlüsselung an, in welcher mit der deutschen nationalen Forderung, wie bisher, fortzuehritten sollte. Die Entscheidung wird der Regierung übermitteln werden.

Italien.

Die italienische Volksstimmung gegenüber dem Rastibjel, die dieser Tage wieder begonnen hat, hat, wie

dem „Tr. Anz.“ aus Rom geschrieben wird, eine neue Wandlung durchgemacht. Man laßt jetzt über die zahllosen Turmhocherren aller Art, die der wenig gewissenhafte Exminister des Unterrichts zu ungunsten des Staats-Schatzes ersand. Gegenwärtig stehen seine Beziehungen zur römischen Künstlerwelt zur Verhandlung. Rasi liebte es, den Mäcen zu spielen, aber nicht mit seinem Gelde. Da nun das Unterrichtsministerium weder Gemälde noch Wästen zu bestellen hat, der Minister sich aber in Del, Bronze und Marmor häufig abbilden ließ, so wurden die Künstler unter der Form von „Unterstützung hilfssbedürftiger junger Künstler“ bezahlt, was sie ausnahmslos sehr abel genommen haben. Einer von ihnen, der Maler Balla, erklärte offen vor dem Staatsgerichtshof, daß nicht das Ministerium ihm, sondern er dem Ministerium Geld geschenkt habe, denn sein Porträt Rasis, für das er lumpige 1000 Lire bekommen habe, sei 5000 Lire wert. „Es hat den Beifall des internationalen Publikums Roms und sogar meinen eigenen Beifall gefunden.“ Der Bildhauer Quemi hat für eine wunderwolle Wüste des Exministers auch nur eine Unterstützung von 1000 Lire bekommen und stellte infolge dessen an den Staatsgerichtshof die Bitte, man möge sich seiner erinnern, falls einer der Herren Senatoren ein Denkmal brauche. — In Sizilien haben sich die Rasi-Freunde seit einigen Wochen beruhigt. Wie es heißt, sind die sizilianischen Abgeordneten und Präsesen dahin verständigt worden, daß nach der bisherigen Verweigerung eine Verurteilung Rasis kaum zu erwarten sei. Der Staatsgerichtshof werde sich mit einer feierlichen Wäge des Angeklagten begnügen.

Portugal.

Die Londoner Blätter bringen wieder sehr beunruhigende Meldungen aus Lissabon über die gegenwärtige Lage in Portugal. Die Situation hat sich zweifellos verschärft. Man befürchtet von Tag zu Tag eine allgemeine Erhebung der republikanischen Partei im ganzen Lande. Die Regierung lehnt es ab, die Gründe mitzuteilen, die zu so vielen Verhaftungen in den letzten Tagen geführt haben. Den Zeitungen hat man verboten, Kommentare über das scharfe Vorgehen der Regierung zu veröffentlichen. Die städtische Garde steht Tag und Nacht unter Waffen, um vorbereitet zu sein, falls ihre Tätigkeit notwendig werden sollte. In der Armee greift der Geist der Disziplinlosigkeit an sich. In vielen Regimentern hört man von gefährlicher Gärung. Das fünfte Kavallerieregiment und das erste Infanterieregiment wurden entwaffnet, da man die Mannschaften für unzuverlässig hält. Abteilungen von anderen Kavallerieregimentern marschieren ununterbrochen durch die Straßen, um das Volk zu bedrohen. Viele Regierungsbeamte und auch viele Polizeibeamte haben ihre Fenster niedergelegt, da sie unter keinen Umständen gegen das Volk vorgehen wollen.

Japan.

Im japanischen Abgeordnetenhause wurde Graf Gajapshi, der Minister des Äußeren, die Mitteilung, daß die Frage der japanischen Auswanderung nach Kanada endgültig geregelt sei. Japan habe einer Beschränkung der Auswanderung in angemessenen Grenzen zugestimmt, die schriftlich festgelegt werden würden. Vertragliche Rechte seien indessen von Japan nicht aufgegeben worden, dessen Prestige keine Minderung erfahren habe. Auch mit den Vereinigten Staaten seien Verhandlungen im Gange und ein befriedigender Abschluß in Aussicht. Es sei Pflicht der Regierung, die im Auslande wohnenden Japaner durch Verhinderung einer weiteren Auswanderung zu schützen. Es würden zu diesem Zwecke außerordentlich strenge Maßregeln getroffen werden.

England.

Der eben begründete neue englische Flottenverein ist jetzt mit seiner ersten Aushebung hervorgetreten: Der Verein, der sich von dem ursprünglichen weoen der dortigen

Dunkle Wege.

Roman von Hermine Frankenstein.

31 Es waren Zimmer für Sir Alan und Graf Damarrei und der Letztere war sehr zufrieden, daß er den schönen Aufenthalt völlig kostenfrei haben konnte. Seine Tochter war Lady Belmonts Gast, er der Sir Alan. Lady Belmont mit ihren Kindern, mit Blanche, einer hübschen, jungen Kousine Namens Trevor, ihrer zahlreichen Dienerschaft und Esther Bruce, kam zuerst an. Sie waren schon drei bis vier Tage an ihrem neuen, eleganten Aufenthaltsorte, ehe die Herren dazwischen eintrafen. Esther Bruce hatte ein kleines, hübsches Zimmer für sich allein zugewiesen bekommen, das ganz abseits von den eleganten Gemächern Lady Belmonts und ihrer Gäste lag.

Eines Abends, nachdem die Kinder schon zu Bett gebracht worden waren, sah sie am Fenster und schaute hinaus aufs Meer und den Himmel, der in den abendlichen Farben erglänzte. Da wurde plötzlich ihre Aufmerksamkeit von der Gestalt eines Herrn angezogen, der langsam durch die Partanlagen dahinwandelte.

Das Herz schien ihr plötzlich stille zu stehen. Es war er — der Fremde mit Pauls Gesicht. Was tat er hier? Als sie Condon verlassen mußte, war ihr einziger Kummer gewesen, daß sie jetzt nicht mehr verfliegene und stichige Blicke auf das Gesicht werfen konnte, daß sie so verwirrt und unwiderstehlich anjog.

Lady Belmont war bei aller Güte gegen ihre Untergebenen doch viel zurückhaltend gegen dieselben, als daß sie gegen ihre junge Gouvernante eine Erwähnung davon gemacht hätte, daß Sir Alan Ansley in demselben Hotel Zimmer gemietet hatte, in dem sie wohnte.

Esther beobachtete den jungen Mann mit wachsender Verwunderung. Gab es wirklich Doppelgänger? Welches

Spiel der Natur hatte diesem Manne das Gesicht ihres Vaters gegeben und warum war sie ihm begegnet, um dieser seltenen Ähnlichkeit geyeinigt zu werden? Er tritt langsam wie in tiefes Nachsinnen versunken dahin.

Sie betrachtete ihn, bis ihr große Tränen in die Augen traten und sie sich ungeduldig die Haare aus den Augen riß. Dann stand sie auf, legte die Hand vor die Augen, als wollte sie etwas Schreckliches nicht sehen.

Wurde ehe sie ihre Erregung völlig bemerkt hatte, e an ihre Türe geklopft und Lady Belmont trat ein. „Sie sehen etwas angegriffen aus, liebe Bruce,“ sagte sie, „sind Sie nicht ganz wohl?“

„Ich danke,“ erwiderte Esther; „ich bin ganz wohl.“ „Das ist mir lieb zu hören, denn ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie in den Salon kommen würden,“ sagte Lady Belmont.

„Dann von Mendelssohn mit Ihnen spielen, das Sie heute mittag probierten. Glauben Sie, daß es gehen wird?“

„Ich will mich bemühen, obwohl ich durchaus keine zehende Klavierpielerin bin,“ erwiderte die Gouvernante. „O, dann kommen Sie nur,“ entgegnete Lady Belmont; „wenn Sie sich bemühen, werden wir allen Grund haben, zufrieden zu sein. Vielleicht können Sie in zehn Minuten überkommen, bis Sie Zeit hatten, ein anderes Kleid auszuziehen.“

15. Kapitel.

Als sich die Türe hinter Lady Belmont geschlossen hatte, wandte sich Esther wieder dem Fenster zu, aber die einsame Gestalt in den Gartenanlagen war verschwunden. Die Flut begann zu steigen und allgemach wurde der Himmel dunkler.

Sie verlauchte ihr Hauskleid gegen eines von glänzender schwarzer Seide, denn seit sie die Nachricht von Pauls Tod erhalten hatte, trug sie immer nur die Farbe

der Trauer. Sie lächelte unwillkürlich, als sie in den Spiegel schaute und sah, wie eigenartig schön sie war und sie murmelte leise: „Welch ein Jammer, daß mein Leben aufgehört hat, irgend welchen Wert für mich zu besitzen, da ich doch noch so jung bin!“

Manche vornehme Dame hätte sie um ihre würdevolle Haltung beneiden können, als sie ruhig und bescheiden in den Salon trat.

Lady Blanche erkannte Esther sofort und richtete einige freundliche Worte an sie.

Miß Trevor, welche zu der Art der lebhaften Mädchen gehörte und die nie recht wußte, wenn sie genug gesagt hatte, dankte ihr daß sie gekommen war und machte ihr so vielerlei Vorschläge bezüglich des Duos, das sie mit einander spielen sollten, daß Esther sich eines etwas heillosigen Lächelns kaum erwehren konnte. Die abendliche Dämmerung nahm zu. Esther konnte aber Lady Blanche noch genau ansehen, deren Schönheit durch eine elegante Toilette noch mehr hervorgehoben wurde; sie sah auch Lady Belmont, deren kluges Gesicht heftig gerötet war, und draußen auf dem Balkon sah sie einen stillen Herrn, der sich über die Blumenumrangte Balustrade neigte und aufs Meer hinausgahnte. Ganz schwarz konnte sie auch noch die Umrisse einer größeren Gestalt an der Seite des alten Mannes wahrnehmen.

Auf Miß Trevors Aufforderung setzte sich Esther zu ihr ans Klavier. Dann hörte sie, wie Lady Belmont mit heller Stimme gegen den Balkon gewandt, ausrief: „Wenn Ihr Herren das Duo wirklich hören wollt, um das Ihr Miß Bruce gebeten hat, müßt Ihr hereinkommen und zuhören.“

Esther hörte das Rauschen der Blätter auf dem Balkon und dann die Schritte von zwei Männern, welche in den Salon traten. Das Duo wurde sehr hübsch gespielt. Es dauerte nicht lange, aber mittlerweile war es noch etwas dämmeriger geworden.

Vorherrschend radikaler Agitatoren abgeweigt hat, veröffentlicht nämlich folgendes Programm: 1) Die englische Vorherrschend zur See, 2) die Gründung einer Abteilung für Strategie in der Admiralität nach deutschem Muster, 3) Vermehrung der Flotte, 4) Verringerung der ausländischen Mannschaften in der Handelsmarine, 5) das englische Weltreich durch Handel und Schifffahrt immer enger zusammenzuschließen. — Der Verein hofft auf einen großen Zuspruch aus Arbeiterkreisen und wird deshalb der Beitrag für Arbeiter auf einen Schilling ermäßigt. Eine Reihe von früheren Seemannsgehören dem Vereine bereits an, außerdem Kapitäne wie Studyard Kipling, Douglas usw.

C. K. Sizilianische Briganten.

Sizilien, das Land des ewigen Sonnenscheins, kann sich noch heute rühmen, daß in seinen Bergen und Tälern die alte Romantik des Brigantentums nicht völlig ausgestorben ist. Freilich, die Zeiten der Gambino und Leone, deren Namen noch heute im Volksmunde mit einer seltsamen Mischung von Bewunderung und Grauen ausgesprochen wird, sind längst dahingegangen und mit ihnen der Typus des phantastischen Wegelagerers, der mit dem hohen, mit roten Federn geschmückten Güte und der scharlachroten Leibbinde als ein geheimnisvoller König in den Bergen herrschte. Der berühmte Barfalona ist spurlos verschwunden, nachdem er jahrelang die Gegend in ständiger Aufregung gehalten und durch seine ans Fabelhafte grenzende Beweglichkeit aller Verfolgungen gespottet hatte. Eines Tages war er verschwunden und man hat ihn nie wieder gesehen; noch heute weiß man nicht, ob er vielleicht einer Rache zum Opfer gefallen oder in die Fremde gezogen ist. Nur eine kleine Schar sizilianischer Briganten ist übrig geblieben und unter ihnen sind zwei berühmte und berüchtigt geworden: Failla Mulone und der nicht weniger gefürchtete Salomone. Failla Mulone ist ein stämmiger Hirt aus Monte Doro aus der Provinz Caltanissetta; seine Geliebte brach ihm die Kreuze, sie und ihr neuer Anbeter bezahlten ihre Schuld mit dem Leben und damit begann Failla Mulones Brigantenleben. In ihm feiert der Held des phantastischen Räuberromans seine Auferstehung, das Landvolk fürchtet und vergöttert ihn und von seiner unerbittlichen Grausamkeit der Rache und seinem edlen Großmut gegen andere gehen Hunderte von Anekdoten von Mund zu Mund. Mit der heimlichen Hilfe des Volkes zieht er noch heute, bis an die Pähne bewaffnet, durchs Land, bereitet den Carabinieri einen Kampf zu liefern oder je nach Lage der Umstände in seine Felsenhöhlen zu fliehen oder bei einer seiner Geliebten Schutz zu suchen und zu finden. Vor zwei Jahren überraschte ihn die Polizei in einem einsamen Hause in der Gegend von Monte Doro, es gab einen harten Kampf, zwei Beamte waren tot, mehrere verwundet blieben am Platze und Failla Mulone entkam. Ein Journalist aus Monte Doro telegraphierte einen langen Bericht über den Kampf an ein bekanntes Blatt in Palermo. Aber Failla Mulone ist ein moderner Brigant und er liebt auch die Zeitungen; ihm mißfiel die Art der Berichterstattung, die seiner Tapferkeit nicht genug Anerkennung zollte. Wenige Tage darauf empfing die Zeitung in Palermo ein Schreiben, in dem er mitteilte, daß er den Reporter mit dem Tode bestrafen würde; dem Brief lagen zehn Lire als Preis des Abdrucks bei. Der unglückliche Berichterstatte verließ tags darauf sein Heim in Monte Doro und flüchtete sich in Palermo an. Der zweite berühmte Brigant Salomone hat kürzlich seine goldene Freiheit verloren. Vor einem halben Jahre gelang seine Festnahme und er wird in den nächsten Tagen vor den Geschworenen in Caltanissetta erscheinen. Bei ihm war es die leidige Politik und nicht die Liebe, die ihn zum Abenteuer machte. Er floh in die Berge infolge eines Zwistes, der während der Gemeinderatswahlen entbrannte. Die Geschichte seiner Verhaftung ist in Sizilien in aller Munde. Ein Gutsbesitzer, von dem er mit der Waffe in der Hand Gastfreundschaft verlangte, schloß ihm, ins Offizier vermischt, ein Schlafmittel ein. Während des Schlummers benachrichtigte er die Carabinieri. Allein es gelang Salomone noch im letzten Augenblick zu erwachen und er ergriff die Flucht. Er war nicht weit gekommen, als er sich von acht Gendarmen umringt sah, die ihn nach kurzem Handgemenge übermächtig. Zwar bot er 5000 Lire für seine Freilassung, aber das Angebot wurde abgewiesen und man schleppte ihn in den Kerker. Auch seine Geschichte hat eine wunderliche Mischung von blutigem Verbrechen und großartigem Edelmut. Seitdem er bei den Wahlen in Barro Franco den Bürgermeister, seinen politischen Gegner, niedergestreckt hatte, lebte er vom Raube und nie hat er gezaubert, seinen Dolch zu benutzen, wenn Spionage und Verräterei seine Freiheit zu umgarnen drohten. Mit ihm zusammen sind zwei Geiselnische und zwei Herren aus Barro Franco verhaftet worden, sie waren es, die ihn seinerzeit zu seinem ersten Morde angeflist hatten. Sie werden nun gemeinsam mit ihm verurteilt werden. Aber bei den ritterlichen Sizilianern genießt Salomone nicht die Verehrung und die Bewunderung, die man Failla Mulone entgegenbringt. Man hat es ihm nie verzeihen, daß er den Bürgermeister damals meuchlings von hinten erschoss und so sehr sie eine Rache tat, bei dem die beiden Gegner sich Auge in Auge gegenüberstehen, bewundern können, so tief verachten sie den Verräter, der hinterlistig, ohne ehelichen Kampf, den Gegner ermordet.

Aus aller Welt.

Berlin: Von den beiden auf der neuen Charlottenburger Brücke über den Landwehrkanal stehenden 20 Meter hohen Gerästen, welche zur Errichtung mächtiger Monumentalfiguren zum Schmucke der Brücke dienen, ist gestern eins eingestürzt. Dabei wurde ein Arbeiter verletzt. Auch das zweite Gerüst droht einzuzurgen.

Der Verkehr über die Brücke ist einstufig gesperrt. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht ermittelt. Vermutlich ist der Unfall auf den herrschenden starken Wind zurückzuführen. — Hamburg: Ein furchtbarer Weststurm herrscht in der Nordsee und im Elbgebiet. Er verursachte Hochwasser und Ueberschwemmungen in den Elbdebetungen, sowie vielfache Störungen der Schifffahrt. Nach kurzem Sonnenschein trat mittags ein starkes Schneetreiben ein, verbunden mit heftigem Gewitter, starkem Donner und Winden. — Heidelberg: Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Erb vermachte dem „Heidelberger Tageblatt“ zufolge der hiesigen Universität ein Legat von 100 000 Mark, dessen Zinsen zur einen Hälfte zur Unterstützung von Studierenden und Assistenten und deren Verpflegung im Krankenhaus, zur anderen Hälfte zu wissenschaftlichen Arbeiten der Studierenden verwendet werden sollen. — München: Infolge des anhaltenden Regens ist im Gebirge Schneeschmelze eingetreten, so daß die Isar Hochwasser führt. Sie ist bereits auf 0,75 Meter über Normal gestiegen. — Breslau: Wie die „Schlesische Volkszeitung“ aus Königsbrunn meldet, sind dort bei einem Stubenbrand in der Friedrichstraße drei Kinder im Alter von 2—8 Jahren verbrannt. — Peking a. Berra: Die „Hersfelder Zeitung“ meldet, auf dem Höhenstrecke „Peking“ ging plötzlich ein Sturm los, der einem Bergmann den Kopf erschmetterte. Ein anderer Bergmann erlitt schwere Brandwunden, ein dritter wurde leicht verletzt. — Altona: Ein Schulknabe fiel in ein mit Wasser gefülltes Lehngrube einer Ziegelei und ertrank. Zwei 14-jährige Schulfreunde, die ihn retten wollten, ertranken ebenfalls. Die Leichen sind geborgen. — Krefeld: In den letzten Tagen sind in hiesiger Gegend förmliche Diebesbanden unter den Bahndienstleistungen entdekt und verhaftet worden, die jahrelang ihre „mächtliche Arbeit“ betrieben, Frachtstücke betraubten, sogar Postwagen erbrachen. Unter den Verhafteten befinden sich Rademeister, Wagenwärtner, Rangierer usw. Verhaftet wurden in Düsseldorf 10, in Solingen 8, Krefeld 4, Rote Erde 5 und Wachen 2 Personen. Zahlreiche Festnahmen stehen noch bevor. Die Beträge, für die die Eisenbahnverwaltung aufzukommen hat, machen Unsummen aus. — Wien: Große Aufregung verursacht in ganz Wien die Androhung und teilweise Durchführung der Wasserabsperrung in den oberen Stockwerken der Häuser. Durch die abnorme Trockenheit und den Schneemangel ist der Zustuß in die Wiener Wasserreservoirs in diesem Jahre ein ungenügender. Der tägliche Wasserverbrauch beziffert sich auf 950 000 Hektoliter, der Zustuß der Hochquelle und aller Nebenleitungen nur auf 850 000 Hektoliter, der Ueberschuß muß durch die Reservoire geliebert werden, die jetzt nahezu erschöpft sind, daher ist von den Behörden angebroht worden, daß, wenn der Konsum nicht stark abnimmt, in jedem Haus nur die Wasserleitung im Parterre offenbleibt, was in großen Häusern mit vielen Parteien eine ernste Kalamität bedeutet. Straßenbrunnen hat Wien nicht mehr. Die Absperrung wird für 17 Tage angebroht.

Winterhygiene für alte Leute.

Von Dr. Hans Fröhlich. Nachdruck verboten. Da bei alten Leuten die Wärmezeugung des Körpers nicht mehr so regelrecht vorstatten geht, ist für eine recht warme Bekleidung Sorge zu tragen. Am besten erfüllen diesen Zweck wollene Stoffe. Besonders zur Unterbekleidung sollten sie ausschließlich gewählt werden. Bei sehr strenger Kälte sind auch mit Watte gefüllte Kleider zu empfehlen; jedoch sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Watte in lange getragenen Kleidern sich zusammendrückt und dann aus Mangel an Porosität ihren Zweck des Warmhaltens fast ganz verliert. Solche Kleidungsstücke müssen also wieder aufgelockert oder frisch gefüllt werden. Für die Nacht ist sehr zweckmäßig ein recht langes Hemd, welches auch die unteren Gliedmaßen einhüllt, und, wenn nötig, eine bequeme Nachjacke, welche aber nirgends bedecken darf. Ueberhaupt soll die Kleidung nicht eng oder einschnürend sein; denn da die Muskeln und Gefäße der Alten nicht mehr so elastisch sind, können schwere Kreislaufstörungen entstehen. Mit Recht gelten warme Bäder als Haupterfordernis der Gesundheit, während kalte Bäder das erste Alarmzeichen vieler Erkrankungen bilden. Darnach hat sich besonders die hier in Betracht kommende Altersklasse zu richten. Warme wollene Strümpfe, Hitz- oder Pelzschuhe und sogar eine Warmflasche, sowohl am Tag wie in der Nacht, sind durchaus angebracht. Geßen Geisse bei kaltem Weiter aus, so sollen sie die Ueberkleider schon in der warmen Stube anziehen, damit diese sich noch genügend mit Wärme wolleugen. „Essen und Trinken erhält Leib und Seele“ Diese alte Volksweisheit haben namentlich die Senioren der Menschheit zu beachten. Sie müssen zu bestimmten Tageszeiten die Mahlzeit innehalten, auch wenn sie keinen Appetit, geschweige denn Hunger haben. Und zwar sind ihnen fünf Mahlzeiten anzuraten: erstes und zweites Frühstück, Mittagessen, Besper und Abendbrot. Da sie jedesmal nur wenig zu genießen pflegen, müssen sie dem Magen öfters etwas anbieten. Welche Nahrungsmittel sind ihnen am zuträglichsten? Zunächst müssen gänzlich ausgeschlossen werden alle zähen und harten Speisen. Da das Gebiß der Geisse in der Regel mehr oder weniger lücken aufweist, können solche Speisen nur ganz unvollkommen zerkleinert werden, und es entstehen dann gefährliche Magenbeschwerden. Die Menge der Nahrung sei nie groß, weil der Magen nicht mehr viel bewältigen kann, aber der Gehalt sei möglichst konzentriert und nahrhaft. Daher werden Fleischspeisen, namentlich im Winter, wo der Leibeshofen mehr geheizt werden muß, eine Hauptrolle spielen. Besonders passend für Ältere Leute ist Kalbfleisch als Eingemachtes oder Koches als Bratenbeu oder gefüllte

Kalbsbrust. Zu vermeiden sind solche Fleischspeisen, die mit viel pikanter Sauce, mit Del, Trüffel und anderen schwer verdaulichen Zutaten versehen sind. Fische bilden für die Senioren eine milde, angenehme Speise; nur dürfen sie nicht mariniert, geräuchert, oder mit Apfip, Sulz, Rayonnaisen zubereitet sein. Sehr schädlich ist harter, magerer und alter, scharf riechender Käse, der geradezu als Gift wirken kann. Hülsenfrüchte passen nur bedingungsweise, wenn sie nämlich frisch (grün) sind, oder wenn sie, als trockene Früchte, von Schalen und Hülsen befreit, breilig (als Purree) oder schwach gekauert gewossen werden. Von den Brotorten eignet sich am besten Weizenbrot, weniger dagegen Roggenbrot. Sehr zu empfehlen ist Zwieback in Rukao, Thee oder Kaffee eingetaucht. Vor diesen drei Getränken, namentlich vor Kaffee, werden Ältere Leute oft gewarnt, weil sie dadurch zu sehr aufgeregt würden. Dies ist aber keineswegs so schlimm, wenn man genügend Milch dazugießt und den Genuss derselben nicht überreißt. Als der Dichter-Philosoph Fontenelle gefragt wurde, ob Kaffee nicht ein Gift sei, antwortete er: „Zunächst, Kaffee ist ein Gift, aber ein sehr langsam. Ich nehme es schon seit 80 Jahren“. Ein oder zwei Tassen dieser Getränke werden im Winter dem leicht frierenden Alten stets eine wohlthuende Wärme und Anregung verleihen. Hier möchte ich nur denjenigen Geissen erlauben, welche schon seit Jahrzehnten gewohnt sind, zu bestimmter Stunde entweder am Stammtisch oder zu Hause ihr Schöpflein zu trinken. Das beste und possendste Getränk für Ältere Personen ist und bleibt der Wein. „Der Wein ist die Milch der Alten“. Wie in allem, so müssen die wertigen Alten natürlich auch im Weingenuß maßig sein. „So man viel davon trinkt, bringt er Herzleid“, sagt Strack.

Von allgemeinen Speiseregeln seien noch folgende den Geislersten der Menschheit empfohlen: Man vermeide sehr heiße und sehr kalte Speisen oder Getränke, namentlich in rascher Aufeinanderfolge. Eine Baurerregel sagt:

- Kalt auf Hitz
- Warm auf warm
- Süß Kraft im Arm
- Und auch im Darm.

Man esse recht langsam. Mit vollem Magen gehe man nicht zu Bett, aber auch nicht mit sorgvollem Kopfe zu Tische: „Zur Essenszeit schenkt Sorg und Leid!“

Wenn je, so sehr man sich im vorgezeichneten Lebensalter nach einem ruhigen Dabbach, nach einem gemüthlichen Heim. Man findet keine Freude mehr an dem längeren Aufenthalt in Restaurationen und Vergnügungsböfen. Am liebsten weilt man in der trauten Häuslichkeit. Diese bildet für die Alten die begünstigste Zustandsstätte vor allen Schädlichkeiten und gesundheitswichtigen Einflüssen des rauhen Winters. Daher soll das Innenklima der Wohnung nach den Grundrissen der Hygiene genau geregelt werden. Es darf nicht zu kalt und nicht zu warm sein; im Wohnzimmer betrage es 18 Grad C., im Schlafzimmer 12 Grad C. Frieren die Insassen trotzdem, so mögen sie sich lieber wärmer kleiden oder ins Bett legen, als mehr heizen. Stets Sorge man für reichliche Zufuhr von frischer Außenluft. Die Alten mögen weder zu dicht am Ofen sitzen, noch zu dicht am Fenster, oder wenigstens letzteres nach unten mit biden Leaden verhängen und sich um den Unterkörper eine Decke hüllen. Abends ist es am besten, sie sitzen, geschützt durch einen Lampschirm, im Halbdunkel und lassen sich etwas vorlesen oder spenden in leicht plauderndem Tone Kindern und Enkeln aus ihrem schier unerforschlichen Vorn reicher Lebenserfahrung. Willige und aufmerksame Hingabe der Angehörigen wird an solchen langen Winterabenden ein verklärend Licht auf den Lebensabend der Alten werfen. Dann werden sie sich in ihrer Häuslichkeit auch zufrieden und wohligh fühlen, und es wird sich an ihnen der Spruch des Altmeisters Goethe bewahrheiten:

Der ist am glücklichsten, er sei
Ein König oder ein Geringer, dem
In seinem Hause wohl bereitet ist!

Bemerktes.

Die Petroleumpastillen. Ein internationaler Verräger ist jetzt endlich der Polizei in die Hände gefallen. Es handelt sich um den aus Nürnberg gebürtigen Kaufmann Walz, der seit einer Reihe von Jahren von Holland und Frankreich aus einen umfangreichen Schwindel mit patentierten Pastillen betrieb, die angeblich Ammoniak enthielten und zur Verbesserung des Petroleums dienen sollten. Unter großer Akkame pries er die „Ammoniakpastillen“ in deutschen Zeitungen an und suchte hier Vertreter. Durch fingierte Bestellungen mußte er seine Opfer zu täuschen und zur Uebernahme der Vertretung zu veranlassen. Die Vertreter bestellten dann, irrgelührt durch die fingierten Bestellungen, große Posten von Pastillen, die sich später als wertlose Raphthalinkugeln herausstellten. Auf diese Weise hat Walz nach den bisherigen Ermittlungen deutsche Geschäftleute um mehrere hunderttausend Mark geprellt. Es ist jetzt gelungen, den Schwindler in Nancy zu verhaften. Er wird demnächst eine Rundreise durch die verschiedenen Städte Deutschlands antreten müssen, um den „Wohn“ seiner Tätigkeit zu ernten.

Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen:
Heft 3 von „Interessante Anjichlarten“. Es enthält in Farben- und Lichtdruck 15 neue Anjichlarten. Zu beziehen durch Buch- und Schreibwarenhandlungen oder direkt vom Verlag: August Hoesfle, Stuttgart.

Rutzholz-Auktion.

Dienstag, den 4. Februar, von vormittags 10 Uhr an, sollen auf Glaubiger Revier an den Meistbietenden gegen Barzahlung versteigert werden:

- ca. 20 eichene Stämme und Röhre bis 65 cm Oberstärke und bis 10 m Länge
- ca. 100 Birken-Stämme und Röhre bis 40 cm Oberstärke und bis 9 m Länge; darunter verschiedene mit Stößen
- 2 Eichen-Stämme bis 25 cm Oberstärke und 8 m Länge
- 1 Schmiedestock und verschiedene Hackstücke
- ca. 25 Stück eichene Stacksäulen.

Anfang der Auktion am Rodoer Weg. Bedingungen werden bekannt gemacht. **Glaubig, den 23. Januar 1908. Röhle.**

Die Empfehlung gesunder und billiger Genussmittel ist bei der zunehmenden Verteuerung der Lebenshaltung besonders wertvoll. Eines der besten Getränke bietet zweifellos Meyers Thee, der in den sachgemäßen Mischungen (Probepackete 45-60 und 80 Pfg.) Wohlgeschmack und Bestimmtheit mit außerordentlicher Ausgiebigkeit verbindet.

9000 Mark

erste Hypothek, sofort oder später zu 4%, auf neues Grundstück zu leihen gesucht. Offerten unter B 250 in die Expedition d. Bl.

1500 Mark

werden auf hiesiges Geschäftshaus, welches sich über 6% verzinst, weit innerhalb der Brandkasse zu 4 1/2 bis 5%, so gut wie erste Hypothek, da noch eine Hypothek dahinter steht, zu leihen gesucht. Offerten unter F 900 in die Expedition d. Bl.

Achtung!

Aufschreiben werden angenommen. **Karl Nettig, Elbstraße 5.**

Kleines Dienstmädchen gesucht Hauptstr. 17 im Laden.

Dienstmädchen für besseren Haushalt zum 1. März gesucht **Bahnhofstraße 1, 2.**

Eine Blättfrau fürs Haus, aller 4 Wochen einen Tag, gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Hausmädchen, 16-17 Jahr, reinlich und ehrlich, zum 1. März gesucht. Näheres nachmittags von 2-4 Uhr **Bausitzerstraße 7, 2. Unts.**

Älteres Hausmädchen, am liebsten vom Lande, möglichst bald gesucht, besgl. Aufsichtung sofort. Auskunft in der Exp. d. Bl.

3 Tischlergehilfen, saubere Arbeiter, sofort gesucht. **H. Schlegel, Hauptstraße 88.**

Commis-Gesuch. Bestempf. jg. Materialist, der unlängst ausgebildet, für Detail und Versand in Materialw. und Cigarrenfabr. 1. April gesucht. Offert. unter G K postlagernd Belgern.

Leistungsfähige alte **Nordhäuser Korn-Branntwein-Brennerei** sucht für Riesa u. Umgegend einen rührigen **Vertreter.**

Gesf. Off. u. **Za 100** an Exp. d. Bl.

Suche sofort Maschinisten und I. Arbeiter

bei fr. Wohnung und Feuerung. Verfahr. Bewerber bevorzugt. **Dampfziegelei Willnig.**

Sicherer äußerst gewinnbringender **Nebenerwerb** ohne besonderen Zeiterlust wird kostenlos und unverbindlich nachgewiesen. **Curt Acker, Chemnitz i. Ea.**

In einer kleinen Stadt a. Elbe (Bahnstrecke Dresden-Leipzig) sind angrenzend an mein Sägewerk **größere Räume** mit Stallung, geeignet für Lagerzwecke, sowie kleineren Fabrikbetrieb zc. **billigst zu verpachten.** Kraft wird auf Wunsch abgegeben. Anfragen erbeten unt. „**Fabrik-anlage**“ in die Expedition d. Bl.

Haus, nahe Riesa, mit 4 und 2 Wohnungen, 1 Scheffel Feld am Haus, sowie Stallung und Scheune, sofort besonderer Umstände halber bei 1500 Mt. Anzahlung zu verkaufen. Hypotheken bleiben auf mehr. Jahre feststehen. Offerten unter „**Hausverkauf II**“ in die Exp. d. Bl.

Bei dem Räte der Stadt Riesa steht ein **Hund** - Spitz, schwarz, langhaarig - zum Verkauf. Kauf-lustige wollen sich bis **spätestens 2. Februar 1908** in der Postgewache (Rathaus) melden.

Ein Sofa, nur 4 Wochen in Gebrauch gewesen, billig zu verkaufen. **Paul Marie, Bausitzerstraße.**

Brennholz-Auktion.

Sonnabend, den 1. Februar, von früh 9 Uhr an, sollen auf Glaubiger Revier an den Meistbietenden gegen Barzahlung versteigert werden:

- ca. 42 rm birken, eichene und kieferne Rollen
- 70 " " und kieferne Ausfortungshäufen
- 64 " " Reifshäufen.

Eine Anzahl birken u. eichene Stücke zum Roden werden mit abgegeben. Anfang der Auktion im Schlage am Rodoer Weg. Bedingungen werden bekannt gemacht. **Glaubig, den 22. Januar 1908. Röhle.**

Rutz- und Brennholz-Versteigerung.

Auf Oshager Rats- und Kerarien-Forkreber sollen **Montag, den 3. Februar d. J. von vormittags 9 Uhr an**

- 110 eichene Röhre von 8 bis 22 cm Mittelfstärke
- 70 " " " 23 " 29 " " u. 3
- 35 " " " 30 " 58 " " bis
- 30 birken " " 15 " 30 " " 10 m
- 5 weißb. " " 17 " 41 " " lang
- 2 erlene " " 21 u. 23 " " "
- 150 eichene Baumstämme
- Röhre von 15 bis 36 " u. 2,5 m lang
- 80 stehene Röhre " 8 " 20 " ob. Stärke u. 4 m lang
- 3000 " Stangen " 3 " 7 " } untere Stärke
- 600 " " " 8 " 15 " }

Donnerstag, den 6. Februar d. J. von vormittags 9 Uhr an

115 Laubholzlanghäufen
120 Laubholzabraumreifshäufen } daselbst
30 starke kieferne Langhäufen }
meistbietend und unter den vor Beginn der Versteigerung bekannt zu gebenden sonstigen Bedingungen versteigert werden. **Zusammenkunft an beiden Tagen auf dem Holzschlage an Allee U und 13, zunächst Forsthaus. Oshager, am 25. Januar 1908. Der Stadtrat. Der Rirchenvorstand.**

Masken-Kostüme in großer Auswahl, von einfacher bis feinsten Ausführung fertigt u. verteilt **Atelier Jrmischer, Dresden** Ferdinandstr. 7 I., dicht an der Prager Str. Teleph. 8008. Sauberste Ausführung. Billigste Preise. Prompter Versand nach auswärts.

Altenberg, Erzgeb. Bez. Dresden (Luftkurort). **Eisenbahnschule** Städtische Lehranstalt Höhere Reifezeugnis berechtigt u. a. zur mittleren Post u. Tele-graphenbeamten-Vorbahn. **Neue Kurse: 28. April 1908.** Prospekt gratis durch die Schuldirektion oder das Bürgermeisteramt. Alle Prüflinge von 1901-1907, zusammen 240, fanden Anstellung im Postdienst.

Die Töchter des Erfinders **Viele tausende Auerkennungen** haben wir schon über unser **Peru. Tannin-Wasser** erhalten. Ein wirklich einzig schönes, bis jetzt unübertroffenes Haar-pflegemittel ersten Ranges. — Unsere Erfolge beweisen es. Verrätlich empfohlen. — 18 jährige Erfolge. — Zu haben mit Fett-gehalt oder trocken (fettfrei) in Flaschen zu **M. 1.75** und **M. 3.50** bei **Paul Blumenschein.** Erfinder: **G. A. Ahlmann & Co.**



Gewinnliste des Geflügelzüchters Herrns Brückewitz und Umg.

8	24	40	43	59	90	187	200	217
258	265	277	282	295	299	310	324	355
364	514	532	542	554	561	577	660	682
727	741	756	808	840	853	890	905	910
915	925	928	930	993	1024	1042	1062	1086
1090	1100	1103	1133	1130	1131	1186	1203	1234
1246	1248	1258	1262	1285	1306	1339	1343	1353
1364	1371	1428	1431	1430	1489	1516	1533	1545
1576	1580	1587	1591	1688	1715	1744	1859	1901
1902	1930	1964	2011	2044	2046	2058	2091	2106
2145	2175	2194	2200	2207	2259	2265	2271	2315
2332	2342	2346	2350	2379	2385	2423	2434	2446
2517	2557	2568	2593	2626	2630	2643	2656	2665
2669	2675	2728	2731	2770	2772	2777	2782	2796
2818	2870	2928	2959	2992	3040	3041	3062	3070
3069	3088	3090	3100	3106	3152	3157	3160	3164
3167	3191	3199	3229	3253	3257	3278	3302	3319
3360	3319	3360	3366	3426	3442	3462	3471	3524
3556	3580	3581	3583	3628	3640	3722	3743	3753
3754	3768	3771	3778	3807	3809	3815	3829	3836
3847	3855	3882	3896	3905	3939	3955	3968	3987
4022	4027	4033	4098	4126	4200	4284	4315	4321
4333	4374	4406	4474	4478	4485	4490.		

Pepsin-Wein,

ein bewährtes Mittel bei Verdauungs-schwäche, Appetitlosigkeit, Blähungen, Magenrücken, Verschleimung u. c. in Flaschen zu 50 Pfg., 1 Mt. u. 2 Mt., empfiehlt **A. S. Hennicke, Drogerie.**

Als vorzügliche Mittel gegen **Frostbeulen** empfiehlt:

Dr. Hedens Frostsalbe, a 50 Pfg.

Frostbalsam zum Pinseln, a 25 und 50 Pfg.

Stadtapotheke Riesa.

Man verlange **Arnicaöl** gegen **Haarausfall, Schuppenbil-dung** das Beste a 50 u. 75 Pf. bei **Kud. Beundorf, D. Förster, Paul Roschel Nachf., Anter-Drogerie.**

Ganze oder Teile künstlicher Gebisse kauft

die Firma **Gustav Horn** aus **Edin.** Freitag, den 31. Jan. in **Riesa, Got. Bettiner Hof, 1. Etg., Zimm. 4.**

Kopfläuse

vertilgt sofort **Poussin.** Alleinverkauf: **Central-Drogerie.**

jede Art **Säcke** kaufen zu höch-sten Preisen.

A. G. Hering & Co.

Versäumen Sie nicht das „Riesaer Tageblatt“ zu bestellen!

Lieferungspreis beträgt wie bisher:

	1 Monat	2 Monate
Bei Abholung in der Geschäftsstelle, Riesa, Goethestrasse 59	50 Pf.	1,00 Mk.
Durch die Austräger frei ins Haus	55 "	1,10 "
Bei Abholung an den Postschaltern (innerhalb Deutschland)	55 "	1,10 "
Durch die Post (Briefträger) frei ins Haus innerhalb Deutschland	69 "	1,38 "

Anerkannt **schnelle Bericht-erstattung** über alle wissen-schaftlichen politischen und lokalen Vorkommnisse.

Gewinnliste der K. S. Landes-lotterie.

Dresdner Börsenbericht (Auszug der wichtigsten an der Dresdner Börse gehandelten Papiere) — vom Tage. —

Gute **Romane und Novellen** im täglichen Feuilleton und in der Gratisbeilage „**Erzähler an der Elbe**“.

Unterhaltende und belehrende Artikel.

Offiziell **alle behördlichen Be-kanntmachungen.**

Anzeigen, die im Bezirk allgemeine Verbreitung finden sollen.